

II. Aufklärung im Schulalter

1. Erweiterte Aufklärung im Bereich des Fortpflanzungstriebes

Unsere weiteren Bemühungen beziehen sich nun auf das Schulkind und fallen in die Sieben- bis Zehnjährigkeit, in die zweite geschlechtliche Entwicklungsphase des Kindes.

Eines Tages kommt die Anfrage: Wie kommt denn das Kind in den Bauch der Mutter hinein? „Darauf hatte ich schon gewartet, daß Du die Frage stellst, die will ich Dir gern beantworten.“

Ein Erzieher darf nicht verduzt oder verlegen sein. Er muß auf die Frage vorbereitet sein, die emotionale Begleitmusik von seiten des Erwachsenen ist das formende Element für das Verständnis des Kindes. Eine verlegene, peinliche Einstellung oder ein verlegener Tonfall bringen wertende Faktoren in das Thema, die das Verständnis trüben und zu negativen Prägungen Anlaß geben.

„Für Deine Frage müssen wir uns etwas Zeit nehmen, damit wir wirklich alles gut verstehen. Du kennst schon einige Tiere und weißt, daß es immer ein männliches und ein weibliches Tier gibt, die Junge bekommen. Wie heißen nun Mann und Frau bei den Pferden?“ „Stute, Hengst, Fohlen.“ „Bei den Kühen?“ „Kuh, Ochse.“ „Nein, Ochse ist was Besonderes, davon erzähle ich Dir später. Das männliche Tier heißt Bulle oder Stier. Und die Kleinen?“ „Kälber.“ „Bei den Hirschen?“ „Hirsch und Reh.“ Die Antwort wird mit fröhlichem Lachen von beiden Seiten quittiert und der Hinweis gegeben, daß es bei den Hirschen genauso wie bei den Rindern ist: Hirschkuh, Hirschbulle und Hirschkalb; Reh, Rehbock, Kitz. „Und bei den Wildschweinen?“ „Eber.“ Wieder ein vergnügtes Lachen. Das Kind be-

müht sich um die Frage, und schließlich wird klar: Keiler, Bache, Frischlinge. „Und beim Hausschwein?“ „Eber, Sau, Ferkel.“ „Fuchs? Wie der männliche Hund: Rüde, Fähe und die Kleinen wie die kleinen Hunde: Welpen. Wie heißen sie bei den Gänsen?“ „Ganter, Gans, Gänseküken.“ „Bei den Enten?“ „Erpel, Ente, Entenküken.“ „Und bei den Hühnern?“ „Hahn, Henne und Küken.“ „Und nun sind wir bei dem Tier, an dem ich Dir wirklich zeigen kann, wie das Kind entsteht.

Hast Du wohl schon einen Hühnerhof gesehen? Was macht denn der Hahn da?“ Häufig kommt die Antwort: Er kräht und beißt die Henne, oder von den Mädchen: Er ist lieb und sucht ein Korn. „Nun, er beißt nicht nur und kräht nicht nur, Körner findet die Henne auch allein. Aber wenn Du genau hinguckst, lockt er das Huhn mit dem Korn, und dann steigt er auf das Huhn drauf. Dabei macht er einen Schwanz nach unten und spritzt in die Henne die Samenflüssigkeit hinein. Wenn wir den nächsten Hahn zum Mittag haben, nehmen wir ihn zusammen aus. Wir schneiden den Schwanzteil, den man im Volksmund Stütz nennt, auf, und da kannst Du dann die beiden Samendrüsen sehen und ein kleines Bürzelchen, durch das die Flüssigkeit, in dem die Samenfäden sind, ausgespritzt wird. Und wenn wir dann das nächste Mal ein Huhn für Frikassee haben, nehmen wir es wieder zusammen aus. Dann siehst Du im Huhn lauter kleine und große Eigelb. Man nennt das den Eierstock. Und ehe sich nun um das Ei die Schale bildet, gesellt sich dazu der Samenfaden. Wenn wir das nächste Mal Kuchen backen, schlagen wir die Eier zusammen auf. Da siehst Du dann eine Stelle im Eiweiß, die ganz besonders zäh ist. Das ist die Stelle, wo der Samenfaden vom Hahn in das Eiweiß aufgenommen worden ist. Im Volksmund sagt man zu dieser zähen Stelle im Eiweiß Hahnentritt; wissenschaftlich heißt das Keimscheibe. Darüber lernst Du später noch viel. Wenn kein Hahn beim Huhn war, kann man

das Ei nur essen, ein Junges kommt da nicht heraus, wenn man es bebrütet. Die Verschmelzung von Ei und Samenfaden nennt man Befruchtung. Jedes Lebewesen entwickelt sich aus Ei und Samenfaden, auch der Mensch.

Wenn der Hahn auf das Huhn steigt und die Flüssigkeit einspritzt, nennt man das Begattung. Bei den Hühnern sagt man auch: Der Hahn tritt das Huhn. Wie nennt man die Begattung oder die Vereinigung von großen Tieren?“ Das ist häufig noch unbekannt. Man antwortet aber sehr selbstverständlich: „Ich glaube, das hast Du schon in den Anzeigen in der Zeitung gelesen. Da steht gelegentlich: Hengst zum Decken oder Bulle zum Decken.

Beim Menschen spricht man weder vom Treten noch vom Decken, man spricht von körperlicher Liebe oder körperlicher Vereinigung. Bei den Hühnern ließ sich das so gut zeigen, weil sie ja die Eier nach außen legen und wir uns das alles so schön vor Augen führen konnten. Bei den lebendgebärenden Tieren, bei denen ja das Junge im Leib der Mutter heranwächst, ist das Ei nur winzig klein, daß man es gar nicht mit bloßem Auge sehen kann, wie auch der Samenfaden nicht mit bloßem Auge gesehen werden kann. Aus Ei und Samenfaden entwickelt sich nun das fertige Tier, auch der kleine Mensch, das Baby. Beim Menschen dauert die Entwicklung 9 Monate. Dann wird das Kind geboren. Wenn Tiere ein Junges im Leib tragen, werden sie selbstverständlich dicker, man sagt: Sie sind tragend. Auch eine Frau bekommt einen stärkeren Leib, man sagt: Sie ist schwanger. Man sagt auch: Die Schwangerschaft dauert 9 Monate lang.

Nun habe ich Dir, glaube ich, alles gesagt. Oder hast Du noch eine Frage?“ Gelegentlich kommt die Frage: „Ja, wie ist das denn bei Dir und Vati, oder bei Mutti und Dir?“ „Weißt Du, das nennt man intim, und danach fragt

man die einzelnen Menschen nicht. Das ist ihr persönliches Erleben. Ich erzähle Dir in der nächsten Zeit auch noch von Gefühlen am menschlichen Körper, mit denen jeder ganz persönlich für sich umgeht und keine Ausplauderei macht. — Mir fällt eben ein, daß ich Dir noch sagen wollte, daß Du auch alles das, was wir besprochen haben, nicht anderen Kindern gegenüber ausplaudern mußt. Die Eltern sollen ihren Kindern das selber sagen, und ein Kind kann ja auch alles gar nicht so genau erklären. Manchmal versäumen die Eltern auch, den Kindern das alles zu sagen, und dann forschen sie selber und gucken sich gegenseitig an oder ziehen sich die Hosen aus. Du weißt alles, und solche Spiele macht man nicht. Du weißt, wie ein Junge aussieht und wie ein Mädchen aussieht. Aber eins mußt Du nun auch noch in Deinem Alter wissen, daß Kinder, die das Natürliche nicht so gut erzählt bekommen, manchmal denken, daß das alles unanständig ist. Das ist natürlich und nicht unanständig. Aber es gibt auch unanständige Ausdrücke für manches, die Du auch wissen mußt, damit Du nicht denkst, daß ich Dir etwas verheimlicht habe. Aber vor allen Dingen mußt Du auch die Ausdrücke kennen, weil Du sonst verlegen wirst und andere Kinder denken könnten, daß Du dumm und unerfahren bist. Da gibt es zwei Ausdrücke für den Begattungsakt, den wir bei den Hühnern treten nennen und bei großen Tieren decken und beim Menschen körperliche Vereinigung. Die unanständigen Ausdrücke sind ficken und vögeln. Der letzte Ausdruck klingt gar nicht so unanständig. Der ist ja von den Vögeln hergekommen. Man sieht ja auch die Spatzen so lustig aufeinanderhüpfen, so wie der Hahn auf das Huhn steigt. Aber die Ausdrücke sind unanständig, man gebraucht sie nicht. Du mußt aber wissen, daß es sie gibt. Es gibt noch andere Ausdrücke, die unanständig sind, aber oft von den Kindern benutzt werden. Häufig wissen sie gar nicht, was das heißen soll, aber sie beschimpfen

damit manchmal Mädchen. Das sind die Wörter Pflaume oder Brötchen. Damit ist das Aussehen des Geschlechts-teils beim Mädchen gemeint. Es sind ja da äußerlich zwei Wülste und dazwischen ein Spalt zu sehen, genau wie beim Brötchen. Und wenn Du Dir genau eine Pflaume ansiehst, hat sie auch in der Mitte eine kleine Kerbe und seitlich zwei Wülste. In dem Vergleich ist gar nichts Unanständiges. Aber besonders das Wort Pflaume gilt als unanständiges Schimpfwort. Wenn Du mal Ausdrücke hörst, die Du nicht verstehst, und wenn Du den Eindruck hast, daß sie wohl unanständig sind, dann fragst Du mich. Ich erkläre Dir das alles.

Ach, eben fällt mir noch etwas Betrübliches vom Er-wachsenen ein, was Du ja auch unbedingt wissen mußt. Es gibt Erwachsene, denen dieses alles in ihrem Kindes-alter nicht richtig gesagt worden ist und die als Kind mit anderen Kindern an den Geschlechtsorganen herum-gespielt haben. Ich sagte Dir schon, daß man auf solche Spiele verzichten kann. Und manche Erwachsene haben nun die Lust, so etwas immer weiter zu machen, und versuchen, Kinder mit Bonbons oder Schokolade an sich zu locken, um an den Geschlechtsteilen des Kindes zu spielen. Das ist eine sehr betrübliche Lust. Man nennt das auch eine Unsitte. Solche Erwachsene werden vom Richter bestraft. Du weißt nun, daß es das leider gibt, und Du weißt ja auch schon lange, daß Du niemals mit Erwachsenen mitgehst, die wir nicht kennen, ja, wir sagen uns ja immer alle gegenseitig Bescheid, wo wir hingehen und wann wir wiederkommen, und ich weiß auch von Dir, daß Du Dich immer nach dieser Verab-redung richtest.“

Häufig kommt nun noch die Frage: „Ach, wie kommt denn das Kind aus dem Bauch heraus?“ „Das Kind wächst, wie Du ja weißt, in der Tasche, die Gebär-mutter heißt. Und wenn das Kind ausgewachsen ist, kommt es zur Geburt, man sagt auch: Die Mutter ent-

bindet. Weil heute die Wohnungen so klein sind, gehen die Mütter meistens zur Entbindung in eine Entbindungsklinik. Da sind lauter gesunde Mütter und gesunde kleine Babys. Das Kind kommt unten heraus. Deswegen ist ja da unten beim Mädchen und bei der Frau ein Spalt. Später erzähle ich Dir noch Genaueres darüber. —

Nun fällt mir aber ein, daß ich vergessen habe, Dir zu erklären, was man einen Ochsen nennt. Der Mensch betreibt ja Viehzucht. Früher brauchte er die Tiere zum Ziehen von Lasten. Heute hat er ja Motoren, Autos und Lastwagen. Einen Großteil der Tiere brauchen wir auch zur Nahrung, sie werden geschlachtet. Die Kühe geben Milch; alle lebendgebärenden Tiere nähren ja ihre Kinder, ihre Jungen. Auch die kleinen Babys trinken in den ersten Monaten an der Brust der Mutter. Wegen der Milchwirtschaft brauchen wir also mehr Kühe als Bullen. Mehr als einen Bullen, den man auch Zuchtbullen nennt, kann sich ein Dorf gar nicht halten. Ein Bulle ist wild und störrisch und ließe sich nicht in einen Pflug einspannen. Deswegen werden ihm die Samen-drüsen entfernt. Das nennt man Kastration, und dann wird er ruhiger und kann auch einen Wagen und einen Pflug ziehen und wird dem Menschen als Arbeitstier nützlich. Schön ist der Gedanke nicht, daß man so in die Natur des Tieres eingreift. Es wird aber auch bei anderen Tieren gemacht. Kastrierte Hengste nennt man Wallache; auch Eber werden kastriert, dann setzen sie mehr Fett an. Kastrierte Hähne, die auch mehr Fett ansetzen — für manche ein Leckerbissen —, nennt man Kapaune. Manchmal will der Mensch auch ganz anhängliche Haustiere haben, z. B. Kater, die ja sehr herumstreunen, wenn die Paarungszeit der Tiere ist. Ein kastrierter Kater wird dann zum gemütlichen Haustier. Das ist schließlich eine Geschmacksangelegenheit.

Ein wichtiger Hinweis muß noch für die Kinder gegeben werden, die mit Tieren zusammen aufwachsen, jene Kinder also, die auch schon nach einer polizeilichen

Verordnung nicht beim Decken großer Tiere dabeisein sollen. Leider geschieht das aber doch häufig. Sie erleben auch oft Kastrationen oder Geburten bei Tieren, die nicht zu einer Aufklärung beitragen, weil das Kind nämlich keine Rückschlüsse vom Tier auf den Menschen macht. Leider führen diese Eindrücke bei Kindern nicht selten zu schweren Verängstigungen und Fixierungen der sexuellen Phantasie an das Tier.

Der häufigste Irrtum, der den Eltern heute unterläuft, besteht in der Vorstellung, daß die Schule die Aufklärung des Kindes übernehmen solle. Damit entziehen sich die Eltern ihrer erzieherischen Aufgabe, den Antrieb des Kindes zu formen, der im Kindesalter schließlich das geringste im körperlichen Bereich zu tun hat, weil die Sexualorgane des Kindes noch nicht entwickelt sind. Im Kindesalter besteht die Hauptaufgabe darin, in den einzelnen Entwicklungsphasen die Spannung, die wir Sexualität nennen, zur Umformung in Entfaltungsmöglichkeiten auf seelisch-geistigem Gebiet zu bringen. Dazu ist der Einzelkontakt von Kind und Erwachsenen notwendig. Die Schule kann ohne Schwierigkeiten auf dem von den Eltern vorbereiteten Boden säen, die Kinder werden den Lernstoff in der Biologie affektfrei und sachlich aufnehmen können, und die Grundkenntnisse des Kindes können ohne Schwierigkeiten erweitert werden, ja, der Lehrer hat gruppenfähige Kinder vor sich, denen er den für die jeweilige Altersstufe vorgesehenen Lernstoff übermitteln kann. Es ist nun einmal so, daß die altersentsprechende körperliche Reife in diesem speziellen Lebensabschnitt mit der seelisch-geistigen Reife korrespondiert. Über die den einzelnen Entwicklungsstufen entsprechenden Spiele und Interessen des Kindes sollten die Eltern ebenfalls unterrichtet werden, weil die sich im Kind entfaltenden Spannungen eine entsprechende Zielrichtung am geeigneten Spiel oder an einem geeigneten neuen Lerngebiet haben müssen.

Aus Mangel an erzieherischem Wissen gleiten die gutgemeinten Absichten leider so häufig in die Aufklärung über die Erwachsenensexualität ab. Es wird dem Kind über Sexualpraktiken der Erwachsenen etwas erzählt. Es werden anatomische Bilder über den Bau der Sexualorgane oder Bilder über das werdende Kind im Mutterleib gezeigt. In der Sieben- bis Zehnjährigkeit muß davor gewarnt werden, weil die Sexualität dadurch in die körperliche, unfruchtbare Neugierde abgelenkt wird. Das Kind kann auch durch anatomische Abbildungen unnötig sexualisiert werden und an diese Abbildungen mit Sexualvorstellungen fixiert bleiben. In der nächsten Entwicklungsstufe der Präpubertät werde ich zeigen, daß man an Hand von Skizzen diese Sexualisierung vermeiden kann.

Aus der berechtigten Sorge vor Kriminalität pflegen leider Eltern ihre Kinder mit einer ängstlichen Überfürsorge zu umgeben und ihren aufklärenden Gesprächen betonte Warnungen vorzugeben, anstatt gesteuert auf die Perversionen Erwachsener in anscheinend beiläufiger Form aufmerksam zu machen. Diese Hinweise sind zunächst aus der für das Kind notwendigen Aufklärung auszublenden, weil sonst das, was man bewirken will, nämlich eine angstfreie Entfaltung des Sexualtriebes, wieder durch Angst vor den Abartigkeiten gehemmt und in eine absurde Phantasie überführt wird.

Bei kritischer Betrachtung der voraufgegangenen Aufklärungsgespräche muß auffallen, daß immer wieder Entspannungsmöglichkeiten durch Lachen und durch gemeinsam angestellte Denkabläufe gesetzt worden sind. Jedes aufklärende Gespräch auf dem Gebiete des Sexualtriebes oder der Fortpflanzung sexualisiert körperlich. Man beobachtet dabei deutlich, wie Kinder oder Jugendliche mit Körperspannungen zu tun haben. Sie rutschen auf dem Stuhl herum oder erröten gelegentlich und anderes mehr. Aus diesem Grunde schafft man Abfuhrmöglichkeiten der Spannung durch Lachen oder gemein-

sames Überdenken der Themen. Ich pflege immer gleich nach jedem Aufklärungsgespräch die Spannungen in ein gemeinsames Spiel, wie Tischtennis oder Schießen mit Wurfgeschossen oder Kartenspiel u. a. m., zu überführen und damit abzufangen, ja, bei starker Triebspannung pflege ich sogar während des Spieles das Aufklärungsgespräch fortzusetzen. Der Jugendliche oder das Kind machen dabei ja sofort die Erfahrung der Umsetzung der körperlichen Spannung in das Spiel und in den mitmenschlichen Kontakt.

2. Zweite geschlechtliche Entwicklungsphase

Diese eben charakterisierten Vorstellungen vermögen auch nur ein sachliches Gespräch über den Sexualtrieb anzubahnen, der Schritt für Schritt als ein spezifischer Trieb am Körper registriert werden muß. Wenn hierzu das Kind in der Sieben- bis Zehnjährigkeit keine Fragen anbringt, muß das Thema vom Erwachsenen angeschnitten werden, etwa in folgender Weise: „Wir hatten uns vor einiger Zeit mit der Befruchtung des Eies durch den Samenfaden befaßt und dabei über die dazu notwendige Vereinigung des männlichen und weiblichen Tieres oder über die körperliche Vereinigung beim Menschen unterhalten. Nun muß man aber auch wissen, was sich am eigenen Körper abspielt. Jeder Mensch muß eine Vorstellung von seinen Trieben bekommen. Kannst Du feststellen, wann Du Hunger hast?“ Es kommt ein jubelndes „Ja“. „Und weißt Du, wann Du Durst hast?“ „Ja.“ „Nun haben wir aber nicht nur einen Trieb zum Essen, den Hungertrieb, oder den Dursttrieb oder den Trieb zum Spielen und zum Spaziergehen den Bewegungstrieb, sondern wir haben auch den Geschlechtstrieb, den jeder seit früher Kindheit hat. Das merkt er an den Geschlechtsorganen. Vielleicht hast Du schon gemerkt, daß da unten gelegentlich so ein schönes Gefühl ankommt.“ Die meisten Kinder bejahen das wie

selbstverständlich. Die Jungen haben das oft in der Schule, das erste Mal beim Klettern an den Stangen, erlebt und haben oft Angst, daß sie herunterfallen können. Das ist sehr häufig und wird merkwürdigerweise von Lehrern selten abgefangen. Wenn die Kinder das Gefühl noch nicht bemerkt haben, muß man ihnen sagen, daß sie es sicherlich bald bemerken werden. „Das ist ein natürliches Lustgefühl, das jeder hat. Wir müssen nun lernen, wie wir damit umgehen. Wir lernen ja auch, wie wir mit unserem Hungertrieb umgehen. Wenn wir schlingen und hastig essen, bekommt es uns nicht. Wenn wir — wie wir grob sagen — uns befressen, müssen wir uns erbrechen. Wir lernen ja auch, welche Nahrungsmittel uns bekommen, und haben begriffen, daß Fliegenpilze, die so verlockend aussehen, giftig sind.

Nun müssen wir auch lernen, was uns vom Geschlechtstrieb her bekömmlich und unbekömmlich sein kann.“ Das ist viel schwerer klarzumachen als beim Hungertrieb. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, daß die Kinder heute schon sehr gut mit der Technik Bescheid wissen, und da können wir uns ein Beispiel herholen, an dem wir gute Vergleiche anstellen können. „Wir haben einen Lebensstrom, eine Spannung, genauso wie der elektrische Strom aus dem E-Werk kommt. Und was können wir nun alles mit diesem Strom vom E-Werk machen?“ Die Kinder denken nach und bringen voller Eifer einen Einfall nach dem anderen: Licht, Telefon, Radio, Fernsehen, Staubsauger, Heizung, Kühlschrank, Tauchsieder, Motore, Mixer, Rasierapparat. „Nun glaube ich, daß wir so viele Beispiele haben, daß wir erkennen können, daß wir auch unseren Lebensstrom zu vielen Tätigkeiten benutzen. Mit dem einen Strom spielen wir, z. B. Tischtennis, mit dem anderen Fußball, den anderen Strom brauchen wir zum Schreiben oder — wie bei den Motoren — zum Gehen und Laufen. Mit dem anderen Strom hören wir, wie beim Telefon und beim Radio. Wir müssen aber auch noch das Gehörte in das Ver-

stehen umsetzen, und Du weißt, wenn wir lange genug zugehört haben, werden wir müde. Wie beim Fernsehen müssen wir das Gesehene in Verstehen umsetzen. Mit dem anderen Strom arbeiten wir und wir denken. Genauso verbrauchen wir dabei Strom wie der Computer. Und schließlich machen wir unsere Schularbeiten. Und gelegentlich kommt der Strom auch unten an, als Lustgefühl, in der Geschlechtsgegend.

Wenn Du mal unten spielen willst, kannst Du das, aber für Dich allein und nicht in Gegenwart von anderen. Man nennt das ein intimes Körpergefühl. Davon erzählte ich Dir früher schon mal. Nun will ich Dich mal etwas fragen. Können wir wohl nur singen?“ Auf diese Frage wird meistens von Kindern dieser Altersstufe mit einem lauten Lachen reagiert, das der Spannungsabfuhr dient. „Siehst Du, genauso können wir nicht nur unten spielen; dann würde die Kraft an einer Stelle verbraucht werden, und wir könnten nicht mehr Tennis oder Fußball spielen oder Schularbeiten machen und anderes mehr. Deswegen spielt man da unten nicht dauernd. Man kann das mal machen, und wenn Du recht gut aufpaßt, kannst Du auch darauf verzichten und kannst zum Spielen oder zum Schwimmen gehen oder kannst Fußball spielen. Und dann fühlst Du Dich ganz besonders wohl. Wir müssen mit unserem Strom genauso vernünftig schalten, wie wir die Gänge am Auto schalten. Das weißt Du ja von Euren Spielautos auch schon.“

Ich habe die Entwicklung von Kindern verfolgen können, die mit acht bis zehn Jahren diese Aufklärung bekamen und die mir etwa im vierzehnten Lebensjahr mit Selbstverständlichkeit, ohne sich an die frühere Aufklärung zu erinnern, antworteten: Ja, das weiß ich, das ist wie beim elektrischen Strom oder beim Auto. Worauf ich lediglich anworte: „Ja, man muß schalten können.“

Für den Knaben ist noch wichtig, darauf hinzuweisen, daß diese Spannung im Geschlechtsorgan zur Steifung des Gliedes führt und daß das natürlich ist. Das sei für

später, für die Geschlechtlichkeit, davon erführe er noch mehr. Außerdem muß in diesem Alter die kindliche Nomenklatur abgelöst werden. Die Knaben müssen wissen, daß man vom männlichen Glied spricht und daß die Geschlechtsdrüsen Hoden heißen. Man fügt hinzu: „Die Jungen sagen meistens Eier. Das sind aber keine Eier, das sind Drüsen, die die Form eines Eies haben. Diese Drüsen liegen im Hodensack.“

III. Aufklärung in der Vorpubertät Elf- bis Vierzehnjährigkeit

1. Reifung der Geschlechtsorgane. Ihre Funktionen und Fehlentwicklungen

Damit wäre die Stufe der Sieben- bis Zehnjährigkeit abgehandelt, und wir wenden uns der Aufklärung in der Präpubertät, der Elf- bis Vierzehnjährigkeit, zu, die nun lediglich in einer Erweiterung des bisher Aufgebauten besteht.

Mit der Zehnjährigkeit wird Schritt für Schritt das Kinderland verlassen. Es ist die Lebensschwelle, von der das Märchen so häufig berichtet, daß die Kinder ihr Elternhaus verlassen und sich dem schwierigen Reifungsprozeß stellen müssen. Es gibt Kinder, die sich in dieser Übergangszeit verlassen, so einsam fühlen. Die Kinderhaltungen sind nicht mehr zuständig, und das Erwachsenenland ist noch nicht erreicht.

Wir müssen einen guten Blick für die körperlich-seelischen Schwankungen in diesem Lebensalter haben und müssen auch unsere Aufklärungsarbeit fortsetzen, wenn keine Fragen kommen. Das Mädchen muß heute, spätestens wohl mit elf Jahren, auf die Menstruation hingewiesen werden. Bekanntlich liegt die Menarche heute verhältnismäßig früh. Selbst wenn sie in das dreizehnte/vierzehnte Lebensjahr fällt, müssen wir damit rechnen, daß Klassenkameradinnen bereits die Regel haben.

Die Aufklärung über die spezifische Entwicklung von Mann und Frau sollte man getrennt nach Geschlechtern durchführen, weil die Kinder ja auch lernen sollen, wie man von Frau zu Frau und von Mann zu Mann spricht.

Zunächst werden allgemeine Hinweise notwendig sein, etwa der Art, daß von den Keimdrüsen jetzt Wirkstoffe

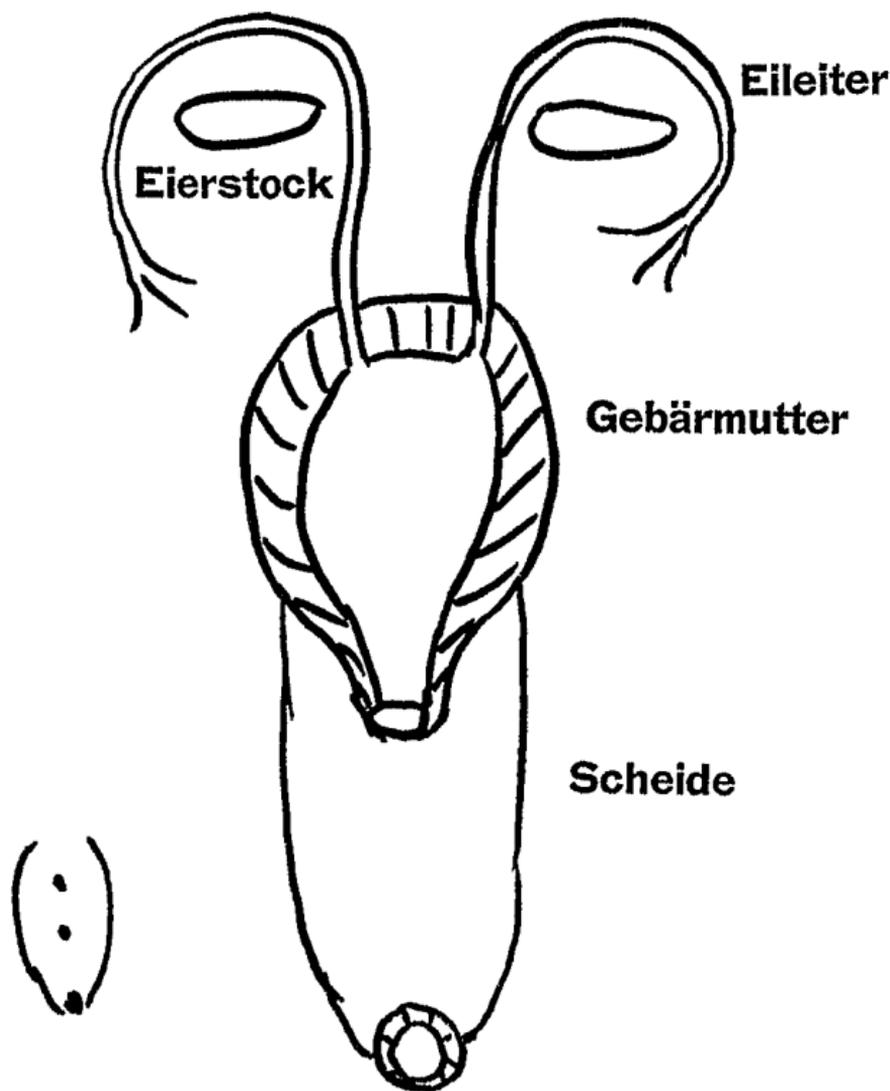
gebildet werden, die man Hormone nennt, und daß diese zur Ausbildung der Brust, der Behaarung in den Achselhöhlen und in der Geschlechtsgegend führen; und daß beim Jungen in den nächsten Jahren der Stimmwechsel und auch der Bartwuchs eintritt.

Man wird dann ohne Schwierigkeiten darauf hinweisen können, daß ein wichtiger Einschnitt für das Mädchen der Eintritt der monatlichen Regel ist. Um diesen Vorgang am Körper zu verstehen, müssen wir die Kenntnisse über den Bau der weiblichen Geschlechtsorgane etwas erweitern: „Du weißt schon lange, wie sich Junge und Mädchen äußerlich unterscheiden. Jetzt fertige ich eine Skizze von den weiblichen und den männlichen Geschlechtsorganen an und erkläre Dir auch etwas mehr über deren Funktion. Ich fertige beide Skizzen auf verschiedenen Blättern an, und wir werden sehen, daß im äußeren Aufbau sehr viel Ähnliches beim männlichen und beim weiblichen Geschlechtsorgan vorhanden ist. Ärzte studieren ein Fach, das heißt Entwicklungsgeschichte. Darin beschäftigen sie sich mit der Entwicklung der werdenden Frucht vom Augenblick der Befruchtung, also der Verschmelzung von Ei und Samenfaden, bis zur Entwicklung des fertigen Kindes, das ja nach neun Monaten geboren wird. In dieser Entwicklung des werdenden Lebewesens, das man beim Menschen und beim Tier auch Embryo nennt, gibt es auf einer frühen Entwicklungsstufe einen Zeitpunkt, in dem man äußerlich gar nicht unterscheiden kann, ob der Embryo männlich oder weiblich ist. Die Grundlagen sind zu diesem Zeitpunkt noch gleich. Erst später tritt die Verwandlung ein. (Nun fertigt man zwei Skizzen an. Bei der Aufklärung vom Mädchen beginnt man mit der Skizze der weiblichen Organe, beim Jungen mit der der männlichen.) Also, jeder hat zwei Geschlechtsdrüsen, die liegen bei der Frau unten im Bauch, und sie heißen Eierstöcke oder Ovarien, vom lateinischen Ovus: das Ei. Auch der Mann hat zwei Drüsen, sie liegen außen

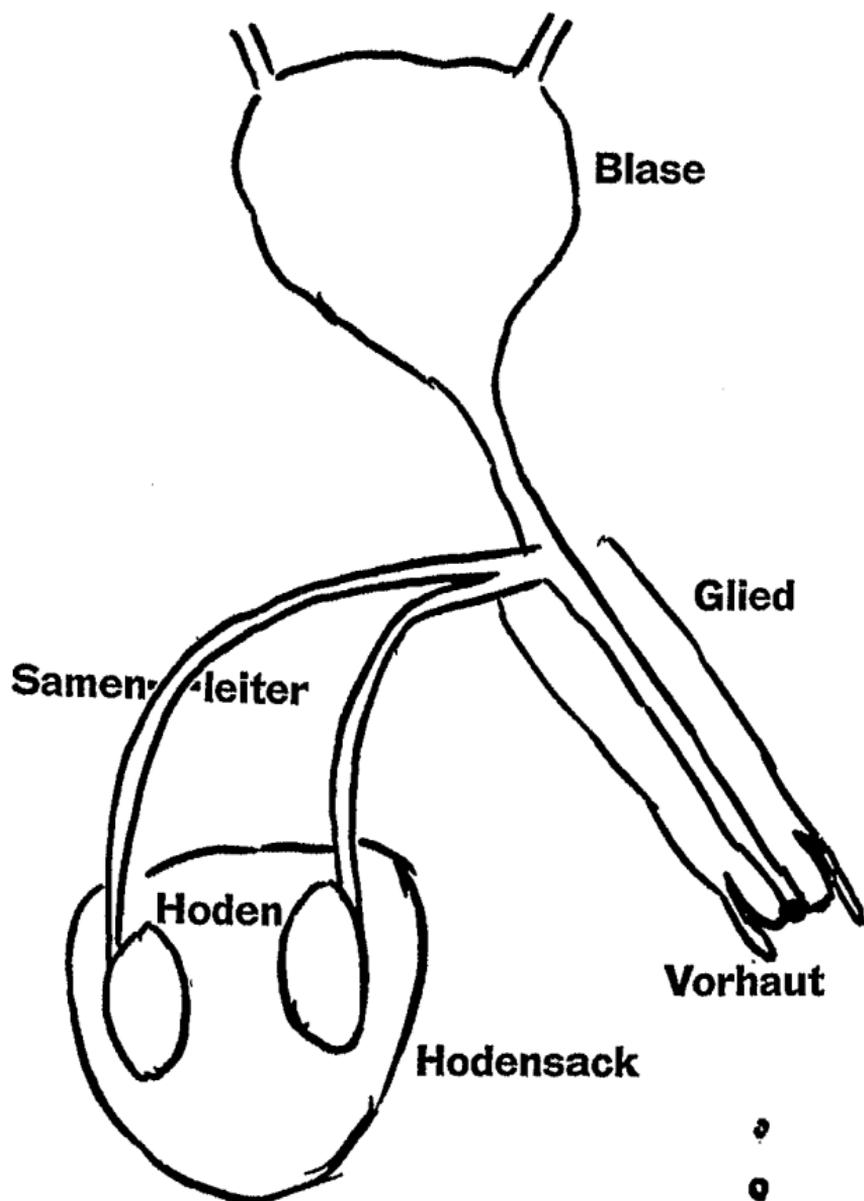
in einem Hautsack. Man nennt die Drüsen Hoden, und den Hautsack Hodensack oder Skrotum. Um die Eierstöcke laufen zwei Eileiter, die mit Fangarmen ausgerüstet sind. Auch von den Hoden gehen zwei Leiter weg; sie heißen Samenleiter.

Nun kommt der Unterschied. Das Organ, das nur die Frau hat, und das wir früher einfach Tasche nannten, ist die Gebärmutter oder der Uterus. In diesem Organ wächst später, wenn die Menschen zu Erwachsenen herangereift sind und wenn Mann und Frau sich zu einer Lebensgemeinschaft zusammengefunden haben, das Kind heran. Diese Gebärmutter hat außen eine Wand und innen eine Höhle. Du hast sicher schon ein Hühnerherz oder einen Hühnermagen gesehen. Diese Organe bestehen aus einem Muskel, und so ein Muskel ist auch die Gebärmutter. Die Höhle ist innen mit einer samtigen Haut ausgekleidet, noch weicher als die Schleimhaut im Munde. Diese innere Haut der Gebärmutter erneuert sich nun alle vier Wochen, damit immer ein guter Mutterboden vorhanden ist, falls sich einmal später ein befruchtetes Ei ansiedelt. Diese Haut stößt sich alle vier Wochen unter einer Blutung ab, die etwa vier bis fünf Tage dauert. Das nennt man die monatliche Regel oder mit dem lateinischen Ausdruck: Menstruation der Frau. Das ist ein ganz natürlicher Ablauf. Wenn wir ein Beispiel aus der Landwirtschaft bringen, so wirst Du das vielleicht noch besser verstehen. Der Bauer muß ja den Boden vorbereiten, damit er säen kann und das Getreide oder die Kartoffeln Wurzeln schlagen können, also, er muß den Boden pflügen, düngen, eggen, und genauso bereitet sich der Mutterboden in der Gebärmutter alle vier Wochen vor, damit später, wenn sich ein Ehepaar Kinder wünscht, sich das befruchtete Ei in der Gebärmutter ansiedeln kann.

Während der Regel überanstrengt sich die Frau nicht. In den ersten Tagen nimmt sie von körperlichen An-



strengungen, von Sport und vom Schwimmen Abstand. Das Blut soll sich ja nicht stauen, sondern soll gut nach außen abfließen können. In den Tagen der Regel trägt sie dann Vorlagen oder Binden. Wir werden in der nächsten Zeit schon Vorbereitungen treffen und Dir die notwendigen Dinge in Deinen Schrank legen. Wir müssen ja noch öfter darüber sprechen, weil Du Dich dann erst allmählich an das Neue gewöhnen mußt. Die Regel ist auch ein intimer Vorgang bei der Frau. Überall



erzählt man nicht davon. Eine Frau braucht auch nur leichte Andeutungen zu machen, dann wird sie schon verstanden. Wenn Du z. B. auch mit Freunden zusammen zum Schwimmen oder Reiten gehst und nimmst

eines Tages davon Abstand, sagst Du nur: Ich kann leider nicht, am Donnerstag nehme ich wieder daran teil. Dann können keine Mißverständnisse entstehen, dann wissen die anderen schon, was das für einen Grund hat. Auch Jungen benehmen sich dann taktvoll; denn auch sie bekommen Bescheid über die Vorgänge der Geschlechtsreife bei der Frau, genauso wie Du Bescheid wissen mußt, was sich beim männlichen Geschlecht abspielt. Ich habe Dir aber dieses alles ganz allein erzählt, weil Jungen und Mädchen gelegentlich ganz persönliche Fragen haben, und weil sie ja auch erst lernen müssen, wie man diese Fragen stellt. Man muß auch erst die neuen Namen lernen, damit man sich ausdrücken kann.

Ich muß nun noch meine Zeichnung zu Ende führen. Die Gebärmutter ragt in ein schlauchartiges Organ hinein, das man Scheide nennt oder Vagina. Darüber erzähle ich Dir dann in einiger Zeit noch mehr. Jetzt bist Du zunächst über alles das, was Dich in der Entwicklung erwartet, orientiert. Wenn Du Fragen hast in Zukunft, kannst Du sie ohne weiteres stellen.“

Bei einem Jungen beginnt man nun mit der Skizze der männlichen Geschlechtsorgane. Der Anfang war bereits geschildert, und wir kommen wieder an die Stelle des Unterschieds. „Die Samenleiter fließen nun bei dem Jungen oder bei dem Mann mit dem Ausführungsorgan von der Harnblase zusammen, die ja das Sammelbecken für den Urin ist. Beide Ausführungsgänge münden als Harnröhre im männlichen Glied, das man auch mit dem lateinischen Namen als Penis bezeichnet. Um die Harnröhre herum liegen viele Blutgefäße, und wenn diese sich vollstauen, tritt die Steifung des Gliedes ein. Diese Steifung nennt man Erektion, man spricht auch von einem erigierten Glied. Der vordere Teil des Gliedes ist von einer weichen Schleimhaut überzogen. Diesen Teil nennt man Eichel. Darüber befindet sich die verschiebbliche Vorhaut. Manchmal ist diese zu eng und mit der

Eichel verwachsen. Sie muß aber verschieblich sein, das ist für später, für die Geschlechtlichkeit, notwendig. Davon erzähle ich Dir später mehr. Wenn Du später einmal Kinder hast, mußst Du darauf achten, ob die Vorhaut verschieblich ist. Eine etwaige Verengung nennt man eine Phimose. So eine Verengung oder Phimose muß frühzeitig vom Arzt behandelt werden. Es ist eine kleine Operation zur Lösung notwendig. Und dann muß man bei kleinen Kindern auch noch darauf achten, ob die Hoden auch im Hodensack oder Skrotum sind. Das mußst Du jetzt schon wissen, damit Du auch später, wenn Du Kinder hast, wirklich darauf achtest. Die Geschlechtsdrüsen des Jungen entwickeln sich nämlich auch im Bauch. Sie steigen durch den Leistenkanal nach unten in den Hodensack. Meistens sind sie bei der Geburt schon unten, und in den meisten Fällen kommen sie allein herunter. Wenn sie aber nicht unten zu fühlen sind, muß man das Kind dem Arzt vorstellen. Gelegentlich können die beiden Hoden nämlich auch im Bauch durch ein Band verbunden sein, und dann können sie natürlich nicht getrennt durch den Leistenkanal heruntergleiten. Es besteht dann die Gefahr, daß die Geschlechtsdrüsen verkümmern. Das müssen die Eltern beobachten und sich vom Arzt beraten lassen. Gelegentlich wird auch hier eine Operation notwendig.“

Nun könnten wir noch Mädchen und Jungen kurz darauf hinweisen, daß die äußeren Geschlechtsorgane sich insofern auch unterscheiden, als beim Mann unten zwei Öffnungen sind: eine gemeinsame Öffnung für die Blase und für das Geschlechtsorgan und eine zweite für den Darm: der After. Und daß beim Mädchen drei Öffnungen vorhanden sind: eine für die Harnblase, eine für die Scheide und eine für den Darm, der After.

Man gibt auch dem Jungen den Hinweis, daß im Alter von etwa vierzehn bis siebzehn Jahren, man könne nicht genau sagen wann das eintritt, die Geschlechtsreife beim

Jungen durch Auftreten eines Samenergusses komme. Er müsse das wissen, damit er den Vorgang für natürlich halte. Es entleere sich dann manchmal nachts oder auch am Tage bei irgendeiner Erregung eine gallertartige, helle Flüssigkeit aus der Harnröhre. Das sei die Geschlechtsreife des Mannes und ganz natürlich. Er brauche sich nicht deswegen zu schämen.

Man weist ihn auch darauf hin, daß er nun auf eine Hygiene an den Geschlechtsorganen zu achten habe. Alle Schleimhäute haben Ausscheidungen, und auch an den Geschlechtsorganen, besonders zwischen Vorhaut und Eichel, setze sich eine weiße Masse ab. Das sei eine Gleitmasse, die aber, wenn sie lange liegenbleibe, übel rieche und auch den Anlaß zu Entzündungen geben könne. So müsse auch diese Gegend in die täglichen Waschungen einbezogen werden.

Man schließt dann diese Aufklärung, die etwa in die Phase vom elften bis zum vierzehnten Lebensjahr fällt, mit den Worten, daß noch manches Weitere zu berichten sei und daß eine wesentliche Erweiterung der Aufklärung dann am Übergang vom sechzehnten zum siebzehnten Lebensjahr gegeben wird. Wenn auch jetzt die körperliche Reife bei den Kindern eingetreten sei, so brauche der junge Mensch doch noch Jahre, bis er seinen seelisch-geistigen Reifestand als Erwachsener habe. Es sei ihnen ja wohl bekannt, daß man mit dem einundzwanzigsten Lebensjahr vor dem Gesetz für voll verantwortlich angesehen werde und daß in diesem Alter eben auch erst die Erwachsenenreife erreicht sei.

Für die Jungen muß unbedingt noch der Hinweis gegeben werden, daß das Alter von elf bis siebzehn Jahren die Zeit ist, in der sich nicht nur auf körperlichem Gebiet die Reifung abspielt, sondern daß der Knabe in diesen Jahren Schritt für Schritt zum Mann heranreift, und das ist manchmal recht schwierig; denn die Kräfte nähmen ja zu, und manche Jungen dächten, daß sie be-

sonders männlich erscheinen, wenn sie ungesteuert ihre körperlichen Kräfte einsetzen. Das ist aber nicht männlich, sondern der Mann verliert an Männlichkeit, wenn er Gewalt und grobe Kraft anwendet. Wie in allen Spielen und Sportarten müssen die Kräfte gesteuert werden. Man sollte sich auch vernünftig verteidigen können. Dazu wäre es z. B. gut, frühzeitig in den Judounterricht zu gehen oder sich im Zweikampf Spielregeln zu unterwerfen.

In dieser Zeit zwischen elf und siebzehn Jahren können Jungen und Mädchen meist noch nicht viel miteinander anfangen. Meistens sind sie sogar etwas rüpelig zueinander. Jungen meinen dann häufig, Mädchen seien lauter Ziegen, und umgekehrt meinen die Mädchen, die Jungen seien Lümmels. Erst nach dem siebzehnten Lebensjahr beginnt eine neue Entwicklung, in der ein echtes Interesse an dem anderen Geschlecht entwickelt wird. Dann fängt man an, sich zu verstehen und Schritt für Schritt die Andersartigkeit des anderen Geschlechtes zu beachten und zu schätzen.

Für Jungen ist nun sehr wichtig zu wissen, daß sie sich manchmal in der Elf- bis Siebzehnjährigkeit sehr stark zum eigenen Geschlecht hingezogen fühlen und daß sie manchmal auch den Einfall bekommen, gegenseitig an den Geschlechtsorganen zu spielen. Sie wollen dabei häufig nur feststellen, ob das Geschlechtsorgan des anderen in dieser neuen Lebensphase auch so funktioniert wie das eigene. Die meisten Jungen nehmen, wenn ihnen das einmal passiert ist, ohne weiteres davon Abstand. Wir haben nämlich ein Gesundheitsgewissen, das einfach sagt: So ist die Geschlechtlichkeit nicht gemeint. Es gibt aber Jungen, die dieses Spiel sehr lange fortsetzen und sich daran gewöhnen, und dann bleiben sie unglücklicherweise in dieser Übergangszeit, der Elf- bis Siebzehnjährigkeit, in der Entwicklung stehen. Wie schon erwähnt, kommt die Ausreifung der Geschlechtlichkeit erst nach dem siebzehnten Lebensjahr.

Nun gibt es leider erwachsene Männer, die in diesen jugendhaften Spielereien steckengeblieben sind, und die haben auch die Neigung, Jungen zu derartigen Spielereien zu verführen. Wenn man das weiß, kann man ohne weiteres davon Abstand nehmen, und es ist auch gut, zu Hause davon zu berichten, wenn man von einem Mann dazu aufgefordert wurde.

Wichtig ist hier immer wieder der Hinweis, daß manchmal in diesem Alter Träume auftreten, in denen homosexuelle Begegnungen stattfinden. Deswegen ist man keineswegs homosexuell, sondern der Traum spricht eine eigenartige Sprache. Es handelt sich bei solchen Träumen eigentlich nur darum, daß man sich zu dem anderen gar nicht körperlich hingezogen fühlt, sondern daß man irgendwelche besonderen Eigenschaften dieses Jungen schätzt, die man selbst gern verwirklichen wolle. Zum Beispiel, wenn der andere ein guter Sportler ist, kann man das sich auch wünschen, und eventuell kann man es durch ein gutes Training auch erreichen.

Vielen Jungen fällt bei dieser Erklärung ein Stein vom Herzen; denn sie haben vielfach unter derartigen Träumen schon gelitten und haben sich nicht damit auseinandersetzen können, weil sie befürchteten, im geschlechtlichen Bereich abartig zu sein. Die Aufklärungsarbeit am Kind bis zur Präpubertät und Pubertät wäre damit umrissen. Die folgende Aufklärung über zwischen-geschlechtliche Beziehungen hat an der Grenze von der Sechzehn- und Siebzehnjährigkeit anzusetzen.

IV. Aufklärung in der Pubertät Vierzehn- bis Siebzehnjährigkeit

1. *Seelisch-geistiges Spannungsfeld*

Unsere weiteren Aufklärungsbemühungen fallen nun in die Entwicklungsphase der Pubertät, die auf körperlichem Gebiet durch die Ausreifung der Geschlechtsorgane und ihrer Funktionen und auf psychischem Gebiet durch einen gewaltigen Aufbruch seelisch-geistiger Kräfte ausgezeichnet ist.

Mit ihr läuft der sogenannte *Pubertätsprotest* einher, der so häufig mißverstanden wird. Er dient der Abgrenzung des Sich-Raum-Schaffens, um selbständig denken zu können! Der Protest ist die notwendige affektive Vorstufe zur Abstärkung und Entfaltung einer Bewußtseinsfunktion, die wir als Realitätsfunktion bezeichnen. Diese Funktion sichtet und ordnet das, was in der Kindheit einfach per Identifikation von den Erziehern und der weiteren Umwelt angenommen wurde, ohne durchdacht zu sein. So können eigene Standpunkte bezogen werden.

Die kindliche Vertrauensseligkeit wird zurückgezogen, und auf dem Boden einer kritischen Distanzierung zum anderen werden immer neue Auseinandersetzungen mit Eltern, Erziehern, Institutionen, Überlieferungen, Gewohnheiten und anderem mehr angestrebt.

Mit zunehmender Urteilsfähigkeit für die Licht- und Schattenseiten der Welt und in jedem einzelnen von uns und in der Einsicht der Notwendigkeit dieser Gegenpole wird ein neues Vertrauensverhältnis zur Welt erarbeitet und aufgebaut, das nicht mehr blind ist. Es beruht auf der zunehmenden Erkenntnis geistiger Ordnungen, die in die Natur und in uns als geistesbegabte Wesen eingelassen sind. Wenn der Heranwachsende erkennt, daß er nur in Anerkennung und Anpassung an geistige Ordnungen seine Freiheit hat und zunehmend gewinnt, weiß er echte Autorität von Scheinautorität, die sich

nicht auf geistige Ordnungen, sondern auf Macht und Gewalt gründet, zu unterscheiden. Er wird schließlich selbst Autorität. Er kann seine Begabungen und Interessen überprüfen und findet den Bereich, zu dem er sich berufen fühlt, um an dieser Welt mitzuarbeiten und mitzugestalten. Berufung und Beruf fallen dann zusammen, und die wirtschaftliche Existenz ist eine selbstverständliche Folge seiner Leistung. Er wählt dann nicht den unglücklichen Weg der Suche nach einer Beschäftigung, um frühzeitig Geld zu verdienen. Er weiß, daß er der scheinbaren, verlockenden, frühzeitigen, finanziellen Unabhängigkeit einen schweren Tribut zahlt, wenn er im Hinblick auf die Entfaltung seiner Persönlichkeit versagt.

Mit diesen knappen Ausführungen seien die seelisch-geistigen Spannungen der Pubertätsphase umrissen. Auf alle Fehlwege, Enttäuschungen und auf alles Mißlingen der verantwortungsvollen geistigen Operation, die sich in diesen Jahren zwischen Eltern und Kindern abspielen, kann im Rahmen dieser auf Charakterisierung der Entwicklungsstufen abzielenden Abhandlung nicht eingegangen werden.

Diese Phase ist für Kinder und Eltern schmerzlich, beunruhigend und angstbesetzt, um so mehr, wenn die aufkommenden Aggressionen und Affekte, die der Grund für neue Formen der Gestaltung sind, übelgenommen werden und wenn die Auseinandersetzung auf das Gebiet der Wertungen und Abwertungen abgleitet. Die Not des Jugendlichen in dieser Phase ist seine Hilflosigkeit sich und der Welt gegenüber, das Erlebnis des Getrenntwerdens aus der Einheit mit den Eltern ist angstbesetzt. Genau die gleichen Phänomene kommen bei den Eltern auf, die die Ablösung von einer gewohnten Lebensform durchmachen müssen.

Die Hilflosigkeit und Angst werden häufig von seiten der Jugendlichen durch Haltungen überkompensiert, die in der äußeren Erscheinungsform als Arroganz auftreten.

Natürlich sind die Haltungen aufreizend, aber wenn der Erzieher sie persönlich nimmt und ihnen mit Abwertungen begegnet, die im Extrem etwa „Schnösel“ oder „Halbstarker“ lauten, trifft er auf den wundesten Punkt beim Jugendlichen, und die durch Arroganz kompensierte Angst kann zu einem affektiven Durchbruch kommen, der aber schließlich aus erzieherischem Unvermögen ausgelöst wurde. Durch dieses Zusammenspiel kann es zu laufenden affektiven Entladungen zwischen Kindern und Eltern kommen, und die oben geschilderte echte Auseinandersetzung bleibt aus. Schließlich droht die Entfremdung, der endgültige Vertrauensbruch, der weder von den Eltern noch von den Kindern gemeint war; die kindliche positive Liebesbeziehung hat sich lediglich in das Negativum der Liebe, den Haß, verwandelt, der eine noch stärkere Bindung bedeutet als Liebe. Im Grunde der Seele möchte der Mensch aber eine gute Beziehung zu seinen Eltern haben; ein distanzierteres, vertrautes Verhältnis wie Erwachsene zu Erwachsenen, in dem er den anderen mit seinen Licht- und Schattenseiten anerkennt. Das köstliche Geschenk des Humors könnte ihn über eigene Schwächen lächeln lassen, und er könnte damit auch den Schwierigkeiten des anderen versöhnlich begegnen. Die Eltern waren nun einmal die Repräsentanten des mütterlichen und väterlichen geistigen Prinzips, um das sie sich bemühten und auf das sich das bedingungslose Vertrauen des Kindes bis zur bereits im ersten Referat charakterisierten Schwelle des Ablösens aus der Kindheit, etwa an der Schwelle der Zehnjährigkeit, gründete. Mit einer ungelösten durch Zwietracht beladenen Eltern-Kind-Beziehung trägt der Mensch an einer schweren Belastung. Ihm ist der Zugang zu dem oben genannten Prinzip, der Quelle alles schöpferischen Gestaltens, verlegt und „es kann ihm nicht wohl gehen im Leben“, wenn ihm nicht die Absetzung von den Konfliktsituationen durch eine innere Auseinandersetzung gelingt

oder aber, besser gesagt, wenn ihm nicht zu einer Ablösung verholfen wird.

2. Dritte geschlechtliche Entwicklungsphase

In diese Entwicklungsphase voller Problematik fällt nun unsere weitere Aufklärungsarbeit im Hinblick auf die körperlichen genitalen Funktionen und auf die Gestaltung zwischengeschlechtlicher Beziehungen. Sie bedarf eines großen Taktgefühls und wird häufig besser in Anlehnung an Fremdbeispielen als in direkter Beziehung zum Betroffenen vorgenommen.

Bei Mädchen fällt gar nicht so selten ein Nachlassen geistiger Interessen, verbunden mit einem allgemeinen Mangel an persönlicher Disziplin auf. Sie lassen zum Teil in ihrer Pflege nach, werden schlampig oder verfallen in das Gegenteil, in eine überspitzte Eitelkeit, mit der Tendenz zur kleinen Sexbombe. Sie können ihrem Naturtrieb, dem Wunsch nach Kindern und dem Trieb zum Mann, verfallen.

Wir dürfen auch diesem Geschehen nicht mit Wertungen und Abwertungen begegnen. Es ist die Natur, die von den Mädchen Besitz ergreifen will. Wir müssen uns als Erzieher um einen günstigen, nicht verletzenden Einstieg bemühen, um ihnen ihre Situation bewußt zu machen. Die heute heranwachsende weibliche Generation entwickelt schon zwischen vierzehn und fünfzehn Jahren einen ausgesprochenen Hang zum Schminken. Man wünscht sich zur Konfirmation einen Schminkkasten. Wenn wir diesen Wunsch wieder einmal, wie im ersten Teil dieses Buches dargestellt, als eine sogenannte vorbewußte „Agierung“ verstehen können, wird das Schminkbedürfnis zu einem ausgezeichneten Einstieg in das anfallende Problem.

„Ich verstehe Deinen Wunsch ganz und gar. Die Natur ist nicht immer schön. Das Schöne ist das in Form ge-

brachte, das Häßliche das Ungeformte. Von Natur aus sind aber eigentlich alle jungen Mädchen in Deinem Alter schön, sie haben schöne junge Haut, schöne klare Augen, schöne Haare, d. h. wenn sie nicht die Pflege vernachlässigen, die ja Mühe macht. Man kann auch ganz vorsichtig mit Farben und Kontrasten diese Naturschönheiten unterstreichen. Häufig leidet aber die Haut, wenn die Poren verstopft werden, so daß man frühzeitig an Schönheit verlieren kann.

Ich glaube, daß hinter Deiner Leidenschaft zum Schminken etwas ganz anderes steht, was Du erkennen willst. Das hat mit Deiner Reifung zur Frau, mit einer neuen Entwicklungsstufe, zu tun.

Die Frau ist genauso wie der Mann nicht nur Natur. Wir haben auch eine Seele und einen Geist. Die Natur nennen wir das weibliche Prinzip — den Geist, das Bewußte, nennen wir das männliche Prinzip. Zwischen beiden stellt das, was wir die Seele nennen, die Beziehung her. In unserer modernen Welt müssen wir ja laufend unsere Natur durch den Geist steuern. Das kannst Du täglich an den Verkehrsampeln beobachten, wie Mütter die Kleinen lehren, ihr Naturbedürfnis zum freien Herumlaufen und Herumspringen zu steuern: ‚Und nun kommt das grüne Licht, und trotzdem nach links und rechts gucken, weil ja ein ganz naturhafter Fahrer, der nicht das Bewußte, das Licht, d. h. seinen Geist, in sich selber eingeschaltet hatte, die Ampel überfahren kann.‘

Du mußt jetzt in Deiner neuen Entwicklungsstufe auch ein Licht in Dir anstecken, das heißt, Du mußt eine bewußte Beziehung zu Deinem Zustand herstellen. Alleine findet man diese Beziehung häufig nicht. Ich glaube aber, daß ich Deine Situation erkannt habe. Du bist jetzt in das Alter gekommen, in dem sich das Drängen, einen Mann *haben* zu wollen, eingestellt hat. Zu diesem ‚Drängen‘ mußt Du eine Beziehung her-

stellen. Du mußt also das, was sich in Dir abspielt, in die Bewußtheit bekommen.

In diesem Drängen steht einmal der Wunsch der Frau, ihre weibliche Natur verwirklichen zu wollen, der Wunsch nach einem eigenen Kind. Von der Natur her drängt es zum anderen Geschlecht; denn ohne die körperliche Vereinigung mit dem Mann, der ja — wie Du weißt — der Träger der Samenfäden ist, kann man kein Kind haben. Das ist ein Geschehen, was sich überall abspielt, das ist so bei uns, bei den Tieren und bei den Pflanzen, das ist in uns von Natur aus eingelagert, die Tiere erfüllen ja ihre Fortpflanzungsaufgabe auch, ohne Sexualunterricht. Wir müssen dieses Drängen aber erkennen und steuern, und dürfen ihm nicht verfallen, weil wir als Menschen erst im Seelisch-Geistigen reifen müssen, bis wir unserer Aufgabe an uns und an der Nachkommenschaft gewachsen sind.

So ist in dieses naturhafte Drängen ‚einen Mann haben zu wollen‘ noch etwas Zweites eingeschlossen: *Bewußtheit haben wollen*, das wir ja oben als das männliche Prinzip herausstellten. Die Frau hat sich etwa von der Mitte des vorigen Jahrhunderts Schritt für Schritt aus ihrer reinen Naturrolle herausentwickelt, sie wird heute genauso geschult wie der Mann, vor dem Gesetz ist sie heute gleichberechtigt, und sie trägt überall die gleiche Verantwortung wie der Mann. Und jetzt macht sie eine Entwicklung durch, in der sie das Gefühl, ihre spezifische weibliche Bewußtheit, in sich entdeckt.

Dann kann sie sich vom Mann unterscheiden und weiß, daß beide *gleichwertige* Geschlechter dennoch andersartig sind. Heute wird die Gleichberechtigung noch vielfach mißverstanden, sie ist — wie schon oben gesagt — eine rechtliche Angelegenheit. Manche Frauen haben das völlig falsch verstanden und ahmen den Mann nach. Das sind aber nur Frauen, die sich in ihrer Geschlechtsrolle als Frau nicht sicher sind, die sich abwerten.

Wenn die Frau sich selber erkennt, entwickelt sie auch ein Gefühl für die Andersartigkeit des Mannes. Beide wollen sich ja im Leben ergänzen.

Daß körperlich der eine die Entsprechung des anderen ist, haben wir ja schon längst verstanden, das brauche ich wohl nicht zu wiederholen. Jetzt mußt Du aber auch verstehen lernen, daß sie auf seelisch-geistigem Gebiet eine Entsprechung darstellen. Die Frau ist die Begabtere im Bereich des Gefühls. Unter dem Gefühl verstehen wir nicht etwa, daß sie leichter weint oder ähnliches, das Gefühl ist ein Teil des Geistes, wir nennen ihn auch den Geist des Schönen. Das ist der Geist, der immer die richtigen Maßstäbe erkennt. Außer der Naturaufgabe der Frau, der Welt neue Kinder zu schenken — die Welt wäre ja zu Ende, wenn keine Kinder geboren würden —, ist es die persönliche Aufgabe der Frau, sich um die Reifung dieser Geistesbegabung zu bemühen. Und nun darf ich noch einmal auf Dein Schminkbedürfnis zurückkommen. Damit kann man sich äußerlich vom anderen unterscheiden und äußerlich besonders in Erscheinung treten. Sein ‚Gesicht‘ im übertragenen Sinne, d. h. seinen Wert als Mensch, bekommt man aber durch die Reifung der eigenen Persönlichkeit, die Du nicht frühzeitig durch das ungesteuerte Drängen Deiner Natur abbrechen darfst.

Du mußt Deinen Lebenspartner, Deinen Mann, *wählen können* und mußt auch wissen, daß Ihr Euch menschlich ergänzt. Der Mann ist mit einer anderen Kraft des Geistes besser ausgerüstet. Während bei der Frau die Gefühlsfunktion, d. h. die Denkfunktion, die immer zur Harmonie drängt und damit die richtigen Maßstäbe erfaßt, im Vordergrund ihres Denkens steht, trennt und unterscheidet die Denkfunktion des Mannes. Auf Grund des Unterscheidens kommt er zu Erkenntnissen und damit zum Neugestalten. Auf dieser Gegensätzlichkeit beruht die glückliche Ergänzung und Befruchtung im

seelisch-geistigen Bereich, die den einen am anderen reifen läßt. Darin liegt außer der Familiengründung der tiefe Sinn der Ehe.“

Mädchen im Alter von sechzehn bis siebzehn Jahren suchen heute häufig in ihrer inneren Not nach Rat im Hinblick auf die Gestaltung ihrer Freundschaft zu ihrem etwa gleichaltrigen Freund. Er drängt nach körperlicher Beziehung, während sie einerseits der Ansicht sind, daß sie noch nicht selbständig seien und diesen Schritt auch nicht vor ihren Eltern verantworten könnten, andererseits möchten sie aber auch nicht ihren Freund verlieren.

Wir müssen diesen Mädchen sagen, daß wir dieses schmerzliche und ängstliche Bangen ihrer Situation nachfühlen können. Das komme aber nicht allein aus der ihr vom Freund aufgedrängten, vielleicht dürfte man hier auch sagen erpresserisch nahegelegten, Entscheidung. Sie beide befänden sich in einer Lebensphase, die innere Unsicherheit und Angst mit sich brächte vor den zunehmenden selbständigen und verantwortungsvollen Aufgaben in der Welt. Sie haben ganz das richtige Gefühl, daß die Entscheidung zu körperlicher Beziehung zu früh sei. In ihrem Alter träfen sich die jungen Menschen auf dem Boden der gemeinsamen Lebensunsicherheit. Durch die erwünschte körperliche Beziehung solle diese Angst und Unsicherheit überbrückt werden. Den Engpaß der Unsicherheit könne man aber nur durch freie Entfaltung und immer neuen Mut zu den selbständigen Aufgaben meistern. Mut habe man nur, wenn man sich den Aufgaben stelle und seine Angst überwinde und nicht, wenn man seine Angst in Lust verwandeln wolle.

In diesen Jahren träumen viele junge Menschen den gleichen Traum: Sie haben allein unter großer Angst eine ganz schmale, wankende Brücke über einen reißenden oder ganz dunklen Strom von einem Ufer zum anderen zu überbrücken. Manchmal will es noch nicht

gelingen, aber eines Tages ist es im Traum geschafft. Man hat dann die Brücke vom Kinderland zum anderen Ufer, zum Erwachsenenland, schlagen können.

Während in früheren Zeiten infolge der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Frau ihre Beziehung zum Mann durch die Gesellschaft und Konvention geregelt wurde, hat sich das mit zunehmender wirtschaftlicher Unabhängigkeit infolge der Berufsausbildung der Frau und ihrer vollen Verantwortlichkeit geändert.

Eine zweite Tatsache hat zu einer unwälzenden Einstellung der Geschlechter zueinander geführt, nämlich die Einsicht, daß die Fortpflanzung heute nicht mehr als einziges Ziel der zwischengeschlechtlichen Sexualität angesehen wird. Wie wir ja bereits an der geschlechtlichen Entwicklung des Kindes gesehen haben, ist der sexuelle Antrieb eine treibende Kraft zur seelisch-geistigen Entfaltung. So stehen wir heute vor einer hohen Verantwortung im Hinblick auf die Entfaltung unserer Liebeskraft und vor der Tatsache, daß der Anteil der Sexualität, der im genitalen Bereich ankommt, vielmehr Voraussetzung an anatomischem und physiologischem Wissen erfordert.

Grundsätzlich müssen wir dabei wissen, daß die Liebesfähigkeit und das Sexualglück verbunden sind mit der Hingabefähigkeit. Die Sexuallust ist aber nur verbunden mit dem Antrieb des „Habenwollens“.

Diese Unterscheidung wird nicht nur die Voraussetzung für das Verständnis der folgenden Ausführungen sein, sondern sie wird auch entscheidend für die Gestaltung eines erfüllten Lebens sein, das uns ja durch immer neue Entwicklungsstufen, ähnlich der hier besprochenen, führt, von denen wir ja anfangs sagten, daß sie mit einem gewaltigen seelisch-geistigen Aufbruch einhergehen.

In früheren Zeiten, in denen im allgemeinen die Verwirklichung der körperlichen Beziehung bei der Frau und auch bei einem größeren Prozentsatz der Männer

mit dem gesetzlichen Ehebund zusammenfiel, wurden die im folgenden vorgetragenen Probleme als eine eheliche Angelegenheit, über die man schwieg, betrachtet. In der Tat ist ja die vertraute Zweisamkeit auch die Voraussetzung für das Gedeihen einer Ehe. Manches Bemühen erstickte aber in großer Not, weil infolge von Unwissenheit keine Lösung von Problematik erfolgen konnte.

3. Bau und Funktion der ausgereiften Geschlechtsorgane

Wir wollen nun aber erst — wie oben erwähnt — die Kenntnisse über den anatomischen Bau der Geschlechtsorgane und über ihre Funktionen erweitern. Bekanntlich wächst ein Kind in der Gebärmutter heran und tritt bei der Geburt durch das knöcherne Becken hindurch und nimmt seinen Weg nach außen durch die Scheide (auf der Zeichnung machen wir einen Pfeil mit der Spitze nach unten) und bemerken dazu, daß in diesem Organ auch der Geschlechtsverkehr stattfindet (Pfeil mit der Spitze nach oben). Die Mädchen machen wir darauf aufmerksam, daß wir mit voller Absicht im Kindesalter noch nicht genauer auf die unteren Öffnungen der weiblichen Geschlechtsgegend eingegangen sind. Sie möchten daran denken, wenn sie später die Aufklärung an ihren kleinen Töchtern durchzuführen haben. Es empfehle sich, wie wir es getan hätten, anfangs nur zu sagen, daß die Frau unten einen Spalt habe oder daß sie unten offen sei und daß die Kinder eben durch diesen Spalt geboren würden. Ganz kleine Kinder hätten bezüglich des Geburtsvorganges schon recht früh ihre eigene Theorie. Zuerst glaubten sie, daß alles durch den Mund geschähe. Der Mund sei ja auch anfangs die einzige Möglichkeit des Zugreifens zur Welt. Niedere Tiere haben ja auch einen Urmund, durch den die Ernährung, die Ausscheidung und die Fortpflanzung erfolgt. Dann glauben die Kinder auch, daß der Nabel aufplatze und

so das Kind geboren werde. Wir müssen ihnen erzählen, daß man am Nabel in dem embryonalen Stadium mit der Mutter verbunden war. Ein befruchtetes Ei nistet sich ja in die Gebärmutterwand ein, und es bildet sich an dieser Stelle der sogenannte Mutterkuchen aus, von dem durch die Nabelschnur eine Arterie und eine Vene ziehen, die die Ernährung mit mütterlichem Blut gewährleisten. Das neugeborene Kind wird abgenabelt, der kleine Stumpf des Nabels wird mit einem Verband versorgt, er trocknet nach einigen Tagen und fällt ab. Nach der Geburt des Kindes wird der Mutterkuchen oder die Plazenta ausgestoßen. Man nennt diesen Vorgang auch Nachgeburt.

Wir erzählen den kleinen Mädchen noch nichts Genaueres über die unteren drei Öffnungen, weil häufig der Forschertrieb der Kleinen unnötig angeregt wird. Sie stecken dann gar nicht so selten die Finger oder Fremdkörper in die Scheide. Schon häufig sind bei Mädchen und Frauen ärztliche Eingriffe zwecks Entfernung von Fremdkörpern notwendig geworden.

Die kleinen Mädchen haben aber auch — wenn sie etwas in die Scheide hineingesteckt haben — gar nicht so selten eine für sie beunruhigende Erfahrung gemacht. Sie werden häufig verlegen und erröten und tragen sich mit unbestimmten Gefühlen herum und meinen, daß sie etwas kaputtgemacht haben. Kaputtgemacht haben sie am Körper meistens nichts. Aber man könnte sagen, daß sie die Unbekümmertheit, die Paradieseszeit, kaputtgemacht haben, weil sie durch diese Spielerei am Körper frühzeitig erfahren haben, „so ist die Geschlechtlichkeit“. Vor der Scheidenöffnung befindet sich eine Hautmembran, die man Jungfernhaut oder Hymen nennt. Sie hat eigentlich immer eine Öffnung, die etwa für die Kuppe eines kleinen Fingers durchgängig ist. Beim ersten Geschlechtsverkehr wird nun diese Haut durch das männliche Glied nach allen Seiten etwas eingedrückt.

Dabei gibt es eine leichte Blutung. Man nennt diesen Vorgang, mit dem die zwischengeschlechtliche Beziehung aufgenommen und eingeleitet wird, die Defloration oder Entjungferung. Dieser Vorgang ist etwas schmerzhaft, und deswegen ist die erste geschlechtliche Beziehung für die Frau noch nicht ein ganz mit körperlicher Lust einhergehendes Erlebnis. Da das männliche Glied ja einen größeren Umfang hat als die Öffnung im Hymen, muß der Mann behutsam und zart mit der Frau umgehen. Ich komme später noch einmal auf diesen Vorgang und das tiefgreifende Erleben, das darin für beide Geschlechtspartner liegt, zurück.

Um dieses für die zwischengeschlechtliche Beziehung formende Erleben nicht zu stören, verzichten auch Mädchen bei der monatlichen Regel auf die Einführung von Tampons.

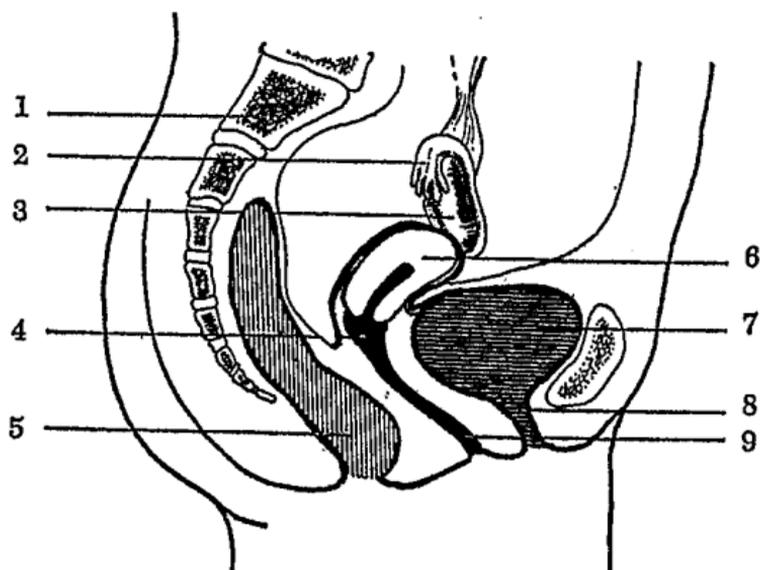
Es ist nun auch sehr wichtig für die Frau, über die Schaltung der geschlechtlichen Spannung etwas zu wissen. Wir haben ja schon früher darüber im Vergleich zur Elektrizität gesprochen und wissen über die kindliche Spannungsentlastung durch eine gelegentliche Onanie. Von daher haben die kleinen Mädchen schon erlebt, daß bei ihnen bei verschiedensten Gelegenheiten durch Reiben im Vorderteil der Geschlechtsorgane oder auch durch das Reiben zu enger Höschen oder beim Herunterrutschen vom Treppengeländer oder den rhythmischen Bewegungen auf einer Wippe ein Lustgefühl auftreten kann. Meistens registrieren sie das gar nicht, sondern das geht in die allgemeine Lust am Spiel über. Hier aber, im vorderen Teil des äußeren Geschlechtsorgans, das man Vulva nennt, tritt das geschlechtliche Gefühl auf. Wenn man die äußeren Wülste, die äußeren Schamlippen spreizt, sieht man in der Vulva mit Schleimhaut überzogene Wülste, die man die inneren Schamlippen nennt. Sie werden im vorderen Teil durch ein zapfenartiges Organ abgegrenzt, das

Klitoris, oder im Volksmund Kitzler, genannt wird. Hier wird das geschlechtliche Gefühl ausgelöst und springt von dort in die Scheide über, steigt im ganzen Körper bis in den Kopf auf, und dort kommt es zu der Auslösung, die man Orgasmus nennt.

In der Weltgeschichte sind immer drei Zustände miteinander verglichen worden: Der Orgasmus — die Entspannung und Auslösung in Lust; der Schlaf — das Abschalten des Bewußtseins und wieder Aufwachen; der Tod — ein Abschalten und Trennen von Körper und Seele/Geist. Diese drei Zustände werden auch von Liebenden in ihrer Liebessprache miteinander verwoben. Sie sagen z. B., daß sie miteinander schlafen oder miteinander sterben wollen.

Wir haben bei dem ersten Überblick, den wir uns über den Bau der Geschlechtsorgane verschafften, erwähnt, daß zu einer frühen Embryonalzeit noch gar nicht zu unterscheiden sei, ob der Embryo männlichen oder weiblichen Geschlechts sei. Die Grundanlagen seien die gleichen. Jetzt können wir auch verstehen, daß aus dem gleichen Gewebe die äußeren Schamlippen und der Hodensack, oder das Skrotum, entstehen. Bei der Frau bleibt der Spalt bestehen, und beim Mann wachsen die beiden Wülste zusammen. Auf der hinteren Seite des Skrotums befindet sich eine lichte Hautnaht, die man auch Raphe nennt. Das ist die Stelle, an der der Spalt zugewachsen ist.

Die Klitoris ist auch aus Gewebe entstanden, für das man selbstverständlich die Entsprechung beim Mann finden kann. Sie ist aber ein weibliches Organ, das die spezifische Aufgabe hat, die geschlechtliche Spannung auszulösen und zu schalten. Die Frau muß über den Bau und die Funktion ihres Geschlechtsorgans Bescheid wissen, weil sie sonst die Kunst der Liebe nicht entfalten kann. Sie wird häufig durch die unklaren triebhaften

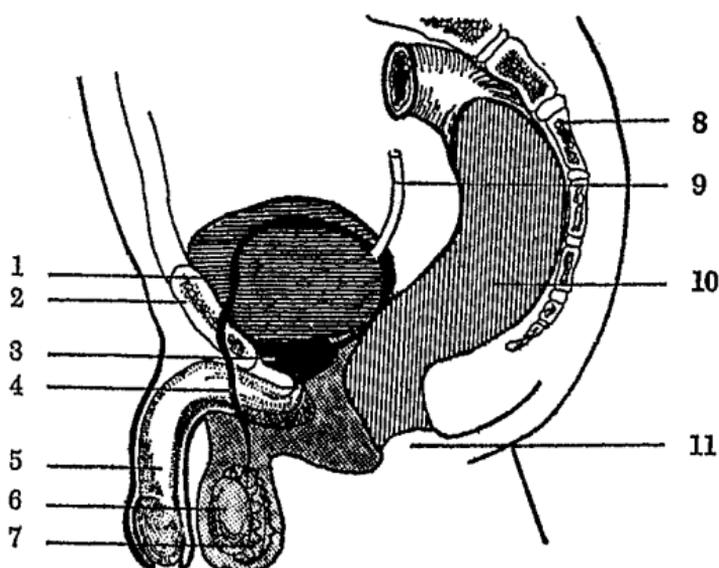


Schnitt durch das weibliche Becken

- | | |
|--|---|
| 1: Steißbein | 6: Uterus (Gebärmutter) |
| 2: Eileiterende
auf dem Eierstock liegend | 7: Harnblase |
| 3: Eierstock | 8: Blasenhal
mit Harnröhre (Urethra) |
| 4: Hinteres Scheidengewölbe | 9: Vagina |
| 5: Mastdarm | |

Vorstellungen des Mannes fehlgeleitet, und das Liebesleben kann ganz absurde Abläufe annehmen.

Auf Grund unserer jetzigen entwicklungsgeschichtlichen Kenntnisse können wir auch ohne weiteres die Entstehung der Zwitterbildungen verstehen. Es kann bei diesen bedauerlichen Fehlbildungen z. B. dazu kommen, daß der Spalt im Skrotum nicht zuwächst und der verkümmerte Penis für die Klitoris gehalten wird. So wächst das Kind wegen des äußeren Aussehens als Mädchen auf. Im Pubertätsalter bekommt es einen Stimmbruch, Barthaare und ein männliches Gehabe. Die ärztliche Untersuchung ergibt, daß in den vermeintlichen Schamlippen eingelagert Hoden liegen. Durch eine kosmetische



Schnitt durch das Becken
mit den männlichen Geschlechtsorganen

- | | | |
|----------------|---------------|---------------|
| 1: Harnblase | 5: Penis | 9: Harnleiter |
| 2: Symphyse | 6: Hoden | 10: Mastdarm |
| 3: Prostata | 7: Nebenhoden | 11: After |
| 4: Samenleiter | 8: Steißbein | |

Operation kann die Fehlbildung mit mehr oder weniger gutem Ergebnis korrigiert werden. In der Zeitung wird dann berichtet: Aus einer Hanna Krause wurde ein Hans Krause.

Den jungen Männern muß in dieser Lebensphase ein Hinweis auf das Vorkommen gehäufter Erektionen und Pollutionen gegeben werden. Der Erwachsene muß ihnen entgegenkommen; denn sie können häufig selber nicht darüber sprechen. Sie sind auch gar nicht so selten der Meinung, daß das nur bei ihnen vorkomme, und begegnen den Erscheinungen mit sehr peinlichem Affekt, der dann den Anlaß dazu gibt, daß der Zustand verschlimmert wird. Sie bekommen manchmal für die Umwelt unerklärliche Widerstände gegen das Tanzen oder

gegen das Auftreten in leichter Bekleidung beim Sport oder beim Baden. Sie sind erlöst, wenn man ihnen sagt, daß sie keine Aufmerksamkeit auf den körperlichen Zustand haben müssen und an etwas anderes denken müssen. Außerdem bedürfen sie des Hinweises, daß sie bei leichter Oberbekleidung etwas festere Unterwäsche mit einem sogenannten eingearbeiteten Suspensorium tragen können, und der Erwachsene muß auch bei dem Anschaffen der Unterwäsche daran denken. Sie bedürfen auch eines weiteren Hinweises auf die körperliche Hygiene, und zwar, daß sie gegebenenfalls mit kaltem oder lauwarmem Wasser ihre Schlafanzüge oder ihre Wäsche ausspülen und zum Trocknen selber aufhängen könnten.

Unsere weiteren Aufklärungsbemühungen werden nun immer mehr auf die Gestaltung der Du-Beziehung abzielen, die im zwischengeschlechtlichen körperlichen Bereich zum *Sexualglück* führen soll. Schon heute wollen wir dieses von der reinen Sexuallust unterscheiden. Um beides auseinanderhalten zu können und verantwortliche Lebensentscheidungen treffen zu können, müssen wir in der Zukunft unser bisheriges Wissen noch wesentlich erweitern.

V. Abgrenzung von Sexualaufklärung und Sexualberatung in der Sechzehn- bis Siebzehnjährigkeit

1. Hormonelle Steuerung der Geschlechts- und Fortpflanzungsfunktion

Mit der für eine verantwortliche Lebensführung notwendigen Wissenserweiterung ist hier nicht die Kenntnis um die Technik des Liebeslebens gemeint. Ein großer Teil der Jugendlichen weiß heute bereits durch die über uns hinweggegangene Überflutung mit Sex in Film und populärem Schrifttum, daß Technik ohne Liebe schal ist und keine Beständigkeit hat.

Den folgenden Ausführungen sei eine grundsätzliche Bemerkung vorausgestellt: *Die Technik des Sexuallebens und ihre Störungen gehört nicht in das Gebiet der Sexualaufklärung, sie ist Gegenstand der Sexualberatung.*

Wir müssen uns um eine deutliche Abgrenzung dieser beiden Gebiete bemühen. Die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen ist eine Erziehungsaufgabe. Sie besteht in einer der jeweiligen Entwicklungsstufe entsprechenden Formung der Antriebe, wie es in den bisherigen Ausführungen dargestellt wurde.

Die Beratung betrifft denjenigen Personenkreis, der die zwischengeschlechtlichen Beziehungen verwirklichen will oder verwirklicht hat, und diejenigen, die infolge psychischer oder körperlicher Störungen diesbezüglich gehindert sind.

Wir haben heute schon mit einem großen Prozentsatz von Jugendlichen im Bereich der Beratung zu tun, sowohl auf körperlichem als auch auf psychischem Gebiet, leider auch infolge eines bedauerlichen Versäumnisses sexualpädagogischer Pflichten.

Vorrangig ist heute in der Aufklärung der Sechzehn- bis Siebzehnjährigkeit für beide Geschlechter die Vermittlung grundlegender Kenntnisse über die hormonelle Steuerung der Geschlechts- und Fortpflanzungsfunktionen.

Die Reifung der Geschlechtsfunktionen und die Reifung der Persönlichkeit sind eng miteinander verbunden. Dieser Reifungsprozeß wird durch Hormone, Wirkstoffe, die die biologischen Vorgänge lenken, gesteuert. Diese Hormone werden von den Drüsen innerer Sekretion, den sogenannten endokrinen Drüsen, produziert. Sie heißen Drüsen innerer Sekretion, weil sie ihre Wirkstoffe direkt an die Blutbahn abgeben und nicht, wie z. B. die Speicheldrüsen, nach außen in die Mundhöhle oder, die Schweißdrüsen, nach außen auf die Haut. Zu den Drüsen innerer Sekretion gehören die Geschlechtsdrüsen (Gonaden), die Nebennieren, die Bauchspeicheldrüse, die Schilddrüse, die Nebenschilddrüsen und die Hirnanhangsdrüsen, die Epiphyse und die Hypophyse. Letztere, die Hypophyse, ist den erstgenannten Drüsen übergeordnet und kann etwa als eine Nachrichtenzentrale aufgefaßt werden, durch die die Hormonproduktion der anderen Drüsen innerer Sekretion gesteuert wird. Um nicht ganz im anatomischen Bereich im dunkeln zu tappen, können wir uns einprägen, daß dieses wichtige Organ, die Hypophyse, an der Schädelbasis gelegen ist und dort in einer schalenförmigen Ausbuchtung des knöchernen Schädels, Türkensattel genannt, eingelagert ist.

Die Geschichte der Hormonlehre beginnt mit einem berühmten Experiment an männlichen Tieren. Im Jahre 1849 kastrierte der Göttinger Arzt und Physiologe *Arnold Adolf Berthold* in Göttingen sechs junge Hähne. Daraufhin wurden die roten Hahnenkämme blaß und schlaff, ebenso das Hahnengefieder, und das forsche Hahnentemperament verlor sich. Der Forscher pflanzte

einigen dieser veränderten Hähne wieder Hoden in die Bauchhöhle ein. Danach entwickelten die Tiere wieder ihr schönes Aussehen als echte Hähne. Es wurde durch dieses Experiment bewiesen, daß die Wirkstoffe der Hoden über die Blutbahn geleitet werden und daß von ihnen die Ausbildung der männlichen Geschlechtsmerkmale abhängig ist.

Das hormonelle Zusammenspiel im Organismus ist kompliziert. Wir müssen uns aber ernstlich um die Erwerbung der Kenntnisse bemühen, denn wir verabreichen heute der Frau künstlich hergestellte weibliche Sexualhormone, die das natürliche Zusammenspiel der von den Drüsen gelieferten Hormone stören.

Wir wissen alle von unseren technischen Geräten, daß wir mit ihrem Bau vertraut sein müssen, und wir wissen auch, je komplizierter der Bau des Gerätes, desto größer seine Anfälligkeit.

Die Geschlechtsdrüsen beider Geschlechter stehen unter dem regulierenden Einfluß der Hypophysenhormone, den gonadotropen Hormonen (Gonaden = Geschlechtsdrüsen), die die Reifung von Samenfäden und Eizellen bewirken.

In den Geschlechtsdrüsen des Mannes werden die männlichen Hormone, die Androgene (Andros = Mann) produziert. Sie bedingen die Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale und der typischen männlichen Charakteristika. Das männliche Geschlechtsbedürfnis und die Fortpflanzung erledigen sich in einem einzigen Akt, dem Geschlechtsakt, den man „Koitus“ nennt.

Die Abläufe im weiblichen Organismus sind viel komplizierter. Die monatliche Regel der geschlechtsreifen Frau wiederholt sich in regelmäßigen, individuell aber verschieden langen Zeitabschnitten. Es bestehen Unterschiede von 21 bis 35 Tagen bei der gesunden Frau. Innerhalb dieses sich wiederholenden Blutungsrythmus

kommt es nun zur Reifung und Abstoßung eines Eies, das in den Eierstöcken gebildet wurde. An der Oberfläche eines reifen Eierstockes sind viele kleine und kleinste Erhebungen sichtbar. Von diesen vergrößert sich innerhalb der monatlichen Periode einmal auf der linken Seite und dann auf der rechten Seite eine dieser Erhebungen bläschenartig. In dem Hohlraum, den man Follikel nennt, liegt das reife Ei. In der Mittelzeit zwischen zwei Blutungen springt dieser Follikel, und das reife Ei tritt aus. Diesen Vorgang der Eiablösung nennt man die *Ovulation* (Ovus = das Ei). Das Ei selber hat eine kurze Lebensdauer. Man rechnet etwa mit einem Tag.

Diese Ovulation wird im allgemeinen von der Frau nicht wahrgenommen. Sie kann sie aber an regelmäßigen Temperaturmessungen kontrollieren, denn auch diese zeigen eine zyklische Veränderung in Form einer Phase niederer Temperaturen und einer Phase höherer Temperaturen. Die Körpertemperaturen sind in der ersten Hälfte vor der Ovulation niedriger, mit der Ovulation steigen sie um einige Teilstriche des Thermometers und bleiben in der zweiten Hälfte des Zyklus erhöht. Nach den Forschern, die diese Zusammenhänge entdeckten, nennt man die eben beschriebenen zyklischen Abläufe *Knaus-Oginosche Regel*.

Der Eisprung, der in der Mitte zwischen zwei Regelblutungen liegt, die Mitte bezogen auf den ersten Tag nach Beginn der letzten Regelblutung, ist nicht genau an den einzigen als Mitte errechneten Tag gebunden, sondern er kann etwa in einer Spanne von drei bis vier Tagen nach der errechneten Mitte erfolgen; also bei einem Regeltypus von dreißig Tagen zwischen dem fünfzehnten und neunzehnten Tag. Da auch die Lebensdauer der Samenfäden bekannt ist, die etwa mit drei Tagen eingeschätzt wird, glaubte man mit Sicherheit eine empfängnis- oder konzeptionsfreie Zeit der Frau vor und

nach der Ovulation ermittelt zu haben. Es gilt aber heute als erwiesen, daß durch äußere Einflüsse, wie Klimawechsel, Anstrengungen, seelische Erschütterungen, Infekte, erhebliche Verschiebungen der zyklischen Abläufe vorkommen können, so daß man auf Grund der bisherigen Erfahrungen heute selbst bei genauen schriftlichen Aufzeichnungen des Regelrhythmus und von Temperaturmessungen die Phasen der sogenannten physiologischen Sterilität der Frau für bedingt hält. Gerichtlich wird bei Vaterschaftsgutachten der Standpunkt vertreten, daß eine Befruchtung im allgemeinen in sämtlichen Phasen des Zyklus stattfinden kann.

Nach diesen grundlegenden Kenntnissen über den Verlauf des monatlichen Zyklus wird das Zusammenspiel der Hormone, die diesen Ablauf bewirken, leicht verstanden werden können. Den spezifisch weiblichen Keimdrüsenhormonen übergeordnet sind die gonadotropen Hypophysenhormone. Von den Eierstöcken selber werden zwei verschiedene Gruppen von Hormonen gebildet: Erstens das Östrogen, das für die Reifung der weiblichen Körperformen und für die Reifung der Geschlechtsorgane verantwortlich ist. Zur Zeit der Ovulation erreicht die Östrogenproduktion ihren Höhepunkt, und es beginnt die mit der Eireifung verbundene Ausschüttung des im Follikel gebildeten zweiten Hormons, das Progesteron genannt wird. Dieses sichert die Einbettung und Erhaltung des befruchteten Eis. Wenn die Befruchtung ausbleibt, läßt die Produktion von Progesteron nach. Durch diesen plötzlichen Hormonabfall tritt die Menstruationsblutung auf. Tritt eine Schwangerschaft ein, so bildet sich an der Stelle des gesprungenen Follikels der sogenannte Gelbkörper (Corpus luteum), der die Progesteronbildung unterhält und in der weiteren Schwangerschaft von der Hormonproduktion des sich ausbildenden Mutterkuchens unterstützt wird, der große Mengen von Progesteron zur Sicherheit der Schwangerschaft produziert.

2. Die Überspielung des natürlichen Hormonzusammenspiels durch künstliche Hormongaben (Antibabypille)

Jetzt haben wir uns die Grundkenntnisse verschafft, um die Überspielung, oder wir dürfen wohl auch sagen „Störung“, dieses natürlichen Hormonzusammenspiels mit den künstlichen Hormonverabreichungen in Form der Ovulationshemmer verstehen zu können. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen den übergeordneten, die Hormonproduktion steuernden Hypophysenhormonen und den Keimdrüsenhormonen. Durch ein Überangebot von Keimdrüsenhormonen kann die Hypophysenfunktion blockiert werden. Damit fehlen die gonadotropen Hypophysenhormone, die die Follikelreifung bewirken, und es kommt nicht zur Eiabsonderung, d. h., die Ovulation entfällt. Es wird selbstverständlich damit auch kein Follikelhormon, das Progesteron, produziert, dessen Auftreten ja von der Eireifung abhängig ist. Durch künstliche Verabreichung von Östrogen in der ersten Zyklushälfte und durch Progesteronzufuhr in der zweiten Zyklushälfte und durch Entzug der Tabletten einige Tage vor der zu erwartenden Menstruationsblutung tritt dann eine sogenannte Entzugsblutung auf. Es handelt sich also um einen künstlichen monatlichen Zyklus unter Ausschaltung des Eireifungsprozesses, der Ovulation, so daß kein Ei vorhanden ist, das befruchtet werden könnte. Man spricht von einer Ovulationshemmung. Wenn die künstliche Zufuhr von Hormonen unterbrochen wird, kommt es zu einer Nachreifung der Eier und zu einer Erhöhung der Empfängnisbereitschaft. Man glaubt heute auch annehmen zu dürfen, daß eine Bereitschaft zu Mehrlingsempfängnis nach Einnahme von Hormon-Tabletten zu beobachten ist.

Der normale monatliche Zyklus der Frau umfaßt also die Fortpflanzungsfunktion, für die monatlich im allgemeinen ein Ei bereitgestellt wird. Bei Nichtbefruchtung

endet der Ablauf mit der monatlichen Blutung. Bei Befruchtung kommt es zur Schwangerschaft, oder auch Gravidität genannt.

Außer diesen Fortpflanzungsfunktionen geht mit der hormonellen Steuerung eine wechselnde Einstellung der Spannung, die wir Sexualität nennen, und ein wechselndes psychisches Verhalten einher. In der ersten Phase vor der Ovulation ist die Psyche der Frau durch eine allen Lebensbereichen zugewandte Aktivität ausgezeichnet. Das schlägt mit eingetretener Ovulation und Ausschüttung des Progesteronhormons in eine mehr passive, auf sich selbst gerichtete psychische Einstellung um, in der das Interesse auf das persönliche weibliche Wohlbefinden gerichtet ist und zwischengeschlechtliche Beziehungen und Partnerschaft angestrebt und gepflegt werden. Mit dem Abfall des Hormonspiegels vor Eintritt der Regel kann eine etwas unbehagliche, vielleicht auch leicht depressiv-gereizte Stimmung mit der Tendenz zum Abreagieren in vermehrter Arbeit beobachtet werden. Mit Eintritt der Blutung tritt dann eine Entspannung auf, in der auch Enttäuschungsideen auftreten können, die naturbedingt durch die Nichterfüllung der körperlichen Mutterschaft sind. Die Natur hat eben eine laufende Bereitschaft zur Empfängnis und zum Gebären. Diesen Phasen entspricht nun auch das zwischengeschlechtliche körperliche Bedürfnis der Frau und ihre persönliche Erlebnisfähigkeit und Hingabefähigkeit im Liebesleben. Daß diese in der Phase nach der Ovulation am stärksten sein muß, ist uns durch die psychische Abhängigkeit von der jetzt beginnenden Ausschüttung des Progesteronhormons ohne weiteres verständlich. Da diese Phase auch auf die Empfängnis und Erhaltung der Frucht eingestellt ist, klingen auch in der Frau verstärkt mütterliche Eigenschaften auf.

Diese periodisch wiederkehrenden psychischen Verhaltensweisen der Frau können als spezifische Eigenschaft

der weiblichen Psyche angesehen werden. Die erwachsene Frau, die infolge ihrer seelisch-geistigen Reife eine zunehmende Unabhängigkeit von den biologisch bedingten Schwankungen erreicht, bekommt eine ganz bewußte positive Einstellung zu diesen ihrer Natur inwohnenden Phasen, die sie auch im seelisch-geistigen Bereich als schöpferische Phasen erlebt. Die Zeit nach der Ovulation, die mit einer inneren Einkehr, einer sogenannten Introversion einhergeht, wird für sie durch den damit verbundenen Bezug zu tiefen Seelenschichten zu einer Phase der Bereicherung mit seelisch-geistigen Energien. Sie erlebt ihre Zuordnung zu den lebenserhaltenden Prinzipien als ein großes Geschenk und wird sich ihrer starken Tragfähigkeit im seelischen Bereich als ihrer spezifischen Begabung bewußt, mit der sie eine Ergänzung zu ihrem männlichen Partner darstellt, der gerade im seelischen Bereich weniger tragfähig ist.

Wir stehen nun heute in einer stürmischen Entwicklung, in der die Frau, ehe sie eine bewußtere Einstellung zu sich selber gefunden hat und ehe sie über die elementaren Grundkenntnisse der biologischen Funktionen geschult ist, von der künstlichen Verabreichung von Hormonen überflutet wird, um den durch abgebaute gesellschaftliche Tabus freigesetzten Bedürfnissen nach geschlechtlichem Erleben gerecht zu werden. Das ist auch auf die Jugendlichen übergegangen. Die Erwachsenen bleiben ihnen eine Aufklärung schuldig, weil sie selbst noch nicht genügend geschult sind. Sie beruhigen auch zum Teil ihr Gewissen mit der vermeintlichen Gewißheit, daß die Hormontablette rezeptpflichtig und für die Jugend verboten ist. Dabei ist man in der Vorstellung verhaftet, daß das, was nicht sein darf, auch nicht ist.

Meine Aufgabe ist es, hier die Frage der Aufklärung abzugrenzen, so daß ich über den großen Prozentsatz der Jugendlichen, die die Beratung in Anspruch nehmen müssen, nicht zu sprechen habe. Die Auskunft, die wir

heute Jugendlichen über die Anwendung der Hormontablette und über die zu frühzeitige Aufnahme geschlechtlicher Beziehungen geben können, ist eindeutig: *Die Hormontablette wird für den gesunden Organismus Jugendlicher als schädlich angesehen.* Wenn auch die beginnende Geschlechtsreife sich durch den Eintritt der ersten Regel beim Mädchen und durch den ersten Samenerguß beim Knaben ankündigt, so bedarf es doch Jahre, bis die körperliche und seelisch-geistige Reife beim männlichen und weiblichen Geschlecht vollzogen ist. *Eine Störung dieses Prozesses durch Aufnahme zu früher geschlechtlicher Beziehungen und empfängnisverhütender Hormontabletten ist schädlich.*

Diese Meinung wurde auch in jüngster Zeit im Hinblick auf die Wirkung der Hormontablette auf dem Internationalen Ärztinnenkongreß in Wien vom 24. bis 29. Juni 1968 von den Referentinnen aller Erdteile und Länder vertreten. Besonders von amerikanischer Seite wurden Stimmen laut, die auf die Gefahr der bindegewebigen Veränderung (Fibrose) der Keimdrüsen mit folgender Sterilität hinwiesen. In der Umgangssprache würde man sagen, daß die Gefahr der Schrumpfung der Eierstöcke und ein Ausfall der Produktion von Eiern besteht.

Damit keine Mißverständnisse aufkommen können, muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die gleiche Hormontablette beim jugendlichen Organismus zu Heilzwecken Verwendung finden muß, wenn die Reifung durch krankhafte Störungen kompliziert wird.

Auf dem oben erwähnten Kongreß erfuhr man auch durch eine japanische Referentin, daß in ihrem Land die Hormontablette noch nicht verabreicht wird. Dort steht der Fragenkomplex noch im Bereich der Forschung. Als wesentlicher Faktor zur Überwindung des übertriebenen Sexualbedürfnisses, auch als „Brot der Armen“ bezeichnet, wurde die Anhebung des Lebensstandards

betont. Durch eine Neueinstellung der Interessen werden damit die körperlichen Energien auf übergeordnete Interessenbereiche gerichtet.

Bemerkenswert ist auch, daß inzwischen eine samenfädenhemmende Tablette entwickelt worden ist, die aber vom Mann wegen der nachteiligen Wirkung auf den Gesamtorganismus nicht eingenommen wird.

Aus der Erwachsenenwelt unseres Landes sind uns die Diskussionen über das Für und Wider bezüglich der Anwendung der Ovulationshemmer (Antibabypille) zur Genüge bekannt. Beiträge und Beobachtungen aus Einzelerfahrungen sind wichtig und werden in Zukunft mehr Sicherheit über die körperliche und psychische Verträglichkeit der Tablette für die Frau bringen.

Wir sollten die Bedenken von seiten der Gelehrten nicht überhören. Der Nobelpreisträger Professor Dr. Adolf Butenandt, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft und Direktor des Max-Planck-Institutes für Biochemie in München, wurde im Jahre 1939 für die Isolierung und Erkenntnis des Aufbaus der Geschlechtshormone mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet. Von ihm zitiere ich zum Abschluß dieses für die Zukunft der Frau so bedeutungsvollen Fragenkomplexes aus dem Taschenbuch Reinhardts Radio, Reihe 1967: Hormone, Stoffe, die das Leben steuern, folgende Stellungnahme wörtlich:

„Ich glaube, daß die Anwendung der Hormone ein wichtiger, vielleicht entscheidender Weg ist. Aber in welchem Umfange man ihn beschreiten kann, sollte noch durch sorgfältige ärztliche Analyse sichergestellt werden. Die Schwierigkeit liegt darin, daß wir nicht ausschließen können, daß später Schäden auftreten, die man in den wenigen Monaten oder Jahren, die man überblickt, eben noch nicht hat erkennen können. Ich halte es nicht für unmöglich, daß man an Erbveränderungen denken muß. Wenn wir über längere Zeiten verhindern, daß Eier im

Eierstock der Frau heranreifen, dann bleiben ja diese Eier in einem Schlummerzustand im Eierstock. Sie altern, und es ist bekannt, daß allein durch Alterungsvorgänge in Keimzellen Veränderungen auftreten können. Es ist auch bekannt, daß Kinder, die in höherem Alter der Mutter geboren werden, häufiger zu Mißbildungen neigen als Kinder jüngerer Mütter. Das liegt wahrscheinlich daran, daß die befruchteten Eier älter sind. Ich will nicht sagen, daß es so sein muß. Ich möchte nur sagen, daß man diesen Aspekt beachten muß. Und wenn eine Frau über längere Zeiten, über Jahre möglicherweise, vielleicht während der ganzen Zeit ihrer Fruchtbarkeit, solche Tabletten nimmt, muß man auch die Möglichkeit individueller Schäden ins Auge fassen. Wir überblicken noch keinen genügend langen Zeitraum, um sowohl das eine wie das andere ausschließen zu können.“

3. Reifungsprozeß zur verantwortlichen Persönlichkeit als Mann und Frau

Die biologische Reifungsphase der Jugendlichen liegt zwischen dem elften und siebzehnten Lebensjahr. Es bedarf Jahre, bis sich die Geschlechtsfunktionen und vor allen Dingen der Hormonhaushalt einpendeln. So kann der monatliche Zyklus beim Mädchen trotz Menstruation noch ohne Ovulation ablaufen und anderes mehr. Diese Entwicklungszeit ist mit mehr oder weniger großen Schwankungen im körperlichen und seelischen Bereich verbunden und infolge der geistigen Reifung mit einem zunehmenden Bedürfnis nach Selbständigkeit.

In diesen Jahren entwickelt sich mehr und mehr der Wunsch, der kindlichen Bevormundung zu entwachsen. Dabei wird gar nicht so selten Selbständigkeit mit willkürlichem Verhalten verwechselt, z. B. will man kommen und gehen, wann man will, ohne Bescheid zu sagen oder Verabredungen einzuhalten. Häufig möchten die Jugendlichen auch nicht erklären, wo sie sich während

ihrer Abwesenheit aufhalten. Sehr oft wissen sie noch gar nicht, daß die Eltern an die gesetzliche Erziehungsaufsichtspflicht gebunden sind und daß sie selber in unserem Lande vom vierzehnten Lebensjahr ab — in England bereits vom achten Lebensjahr ab — sich vor dem Gericht zu verantworten haben, falls sie mit dem Gesetz in Konflikt kommen sollten. Es ist erstaunlich, wie wenig die Eltern über diese Tatsachen mit den Kindern ins Gespräch kommen. Derartige sachliche Auseinandersetzungen stärken den Gemeinschaftssinn, der allem Persönlichen übergeordnet ist.

Vernünftige Erziehungsvorstellungen erleichtern dann auch den Umgang mit den von sich aus spannungsgeladenen Problemen. Dazu gehört z. B. die Frage des persönlichen Geheimnisses und des Verheimlichens. Der Jugendliche muß selbstverständlich einen Brief ungeöffnet empfangen dürfen, weil er einfach das Öffnen durch einen anderen als Verletzung des Briefgeheimnisses empfindet. Wie sollte er sich wohl auch im Leben später mit fremder Post richtig verhalten können, wenn es nicht so mit ihm geübt worden wäre. Der Jugendliche wiederum hat aber die Pflicht, die Eltern darüber zu unterrichten, mit wem er einen Schriftwechsel unterhält. Man wird ihn auch bitten, Einsicht in einen der Briefe zu gestatten, und wird ihm vielleicht an Fremdbeispielen erklären, daß Jugendliche gar nicht so selten aus Mangel an Lebenserfahrung in bedrängende und ungesetzliche Konflikte verstrickt werden können, die aus Angst verheimlicht werden. Ein Erwachsener aber wisse, daß er in derartigen Fällen sofort einen Dritten in sein Geheimnis einbeziehe zu seiner Entlastung und Beratung, vor allen Dingen in Fällen von Bedrängnis durch Erpresser, gegen die im Rechtsverfahren binnen vierundzwanzig Stunden von der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen werden kann.

Die Eltern müßten auch wissen, daß sich beim Kind etwa vom achten Lebensjahr an eine natürliche Scham-

grenze entwickelt. Die Kinder wollen dann z. B. nicht mehr mit Geschwistern des anderen Geschlechts zusammen baden. Sie möchten sich allein waschen und anderes mehr. Wie schon früher erwähnt, wollen sie auch nicht mit der Nacktheit des Erwachsenen in Berührung kommen. Falls dieser Wunsch nach Distanzierung nicht vom Kinde ausgeht, sollte der Erzieher von sich aus in diesem Alter an eine Geschlechtertrennung in Intimbereichen denken. Dieses Sich-abgrenzen-Wollen ist als ein Auf-sich-Zurückziehen zu verstehen, das einfach zur Persönlichkeitsentwicklung notwendig ist. Leider müssen viele Jungen und Mädchen oft bis in das Erwachsenenalter hinein mit den Eltern das Schlafzimmer teilen, obwohl häufig keine Notwendigkeit dazu durch eingegengten Wohnraum besteht. Da das Schlafzimmer meistens für die Erwachsenen auch der Ort ist, an dem sich ihre Intimbeziehungen abspielen, erleiden viele Kinder durch das heimliche, sie verängstigende und stark sexualisierende Miterleben der elterlichen Beziehungen eine Angst und Schuldbesetzung des eignen Sexualtriebes, Störungen, von denen sie sich häufig erst mit ärztlicher Hilfe im Erwachsenenleben absetzen können.

Eine ganz natürliche Distanzierung kommt auch zwischen den Geschlechtern zwischen dem elften und siebzehnten Lebensjahr auf. Wir nennen diese Entwicklungsphase auch die normale homo-erotische Phase (Homo = gleich, Eros = Liebesbeziehung im Seelischen). Wenn schon die Spannung im seelischen Bereich vorhanden ist, kann es gelegentlich zu einem Überspringen der Spannung auf das Körperliche kommen. Dann haben wir es mit homosexuellen Praktiken zu tun, die aber meistens bei Jugendlichen in der Phantasie bleiben oder — falls es zu einer Verwirklichung dieser Wünsche gekommen ist — eingestellt werden, weil uns das Gesundheitsgewissen sagt, daß die körperlichen Beziehungen zum gleichen Geschlecht unsinnig sind. Sie sind nur sinnvoll im zwischengeschlechtlichen Bereich.

Wir streben gute seelische Beziehungen, die wir auch als homo-erotische bezeichnen können, von Frau zu Frau, von Mann zu Mann und gute zwischengeschlechtliche Beziehungen an. Heute ist diese homo-erotische Entwicklungsphase, in der sich überhaupt erst die Eigenart des Mannes und der Frau herauskristallisieren, recht verwaschen, weil die Geschlechter schon frühzeitig intime Zärtlichkeitsbeziehungen und geschlechtliche Beziehungen aufnehmen. Viele sind mit sechzehn bis siebzehn Jahren schon über ihre fehlgelaufenen Erlebnisse enttäuscht, und nicht nur das, sie sind seelisch krank geworden, weil sie gar keine Reife besaßen, um das Gegengeschlechtliche verstehen zu können; zum anderen, weil sie zum Teil Liebespraktiken übten, die sie für ein Vorrecht der Jugendlichen hielten und die eine seelische und körperliche Gestörtheit nach sich zogen.

Die Liebespraktiken, als „Necking“ und „Petting“ bekannt, sind nicht — wie es die populären Schriften verbreiten — eine zu begrüßende Vorübung für die zärtlichen Liebesvorspiele des Erwachsenen. Sie sind als Enthemmungsphänomene der jugendlichen Sexualität anzusehen. Die als „Necking“ bezeichnete Liebespraktik spielt sich bekanntlich im Zärtlichkeitsaustausch oberhalb der Gürtellinie und „Petting“ unterhalb der Gürtellinie ab. Bei dem ersten Spiel, dem „Necking“, handelt es sich um den Austausch von Zärtlichkeiten durch Kußpraktiken, Hauterotik und Spielen an der Brust, also an ausgesprochen weiblichbesetzten erogenen Zonen. Es werden hierbei im zwischengeschlechtlichen Bereich Spannungen entladen, die bei Verzicht auf dieses Spiel sich zu gestaltenden Kräften im seelischen Bereich umwandeln könnten und die bei dem Mädchen zunächst einmal in die seelisch-geistige Auseinandersetzung mit sich selber führten und die Entwicklung vom Mädchen zur Frau anbahnten.

Beim „Petting“ handelt es sich um nichts mehr als um eine mutuelle (wechselseitige) Onanie. Es wird dazu

eine Reizung der Geschlechtsorgane bis zum Orgasmus durchgeführt, unter Ausschaltung des Sexualaktes, eine Praktik, die als außerordentlich strapazierend bekannt ist und im Nachklang mit Erschöpfung und Schuldgefühlen besetzt ist. Häufig geht diese Praktik selbstverständlich in die geschlechtliche Beziehung über.

Als Entwürdigung und Beschämung wird von den Mädchen empfunden, daß diese Praktiken sich häufig nicht in einer intimen Begegnung zwischen zweien abspielen, sondern daß z. B. sie als einzige zu einem Kreis von Freunden ihres Geliebten geladen werden, die sich alle in merkwürdig gespannten Zuständen befinden und zum Teil kindliche, läppische Spiele betreiben, bis sich die Freunde in der elterlichen Wohnung an das Radio oder Fernsehen zurückziehen und die Liebenden im Zimmer des Freundes das „Petting“ vollziehen.

In derartigen Konstellationen besteht ein Spannungsfeld zwischen den Freunden und dem einen Mädchen. Die Spannungen des Jungen, die sich hier im zwischen-geschlechtlichen „Petting“ entladen, hätten bei Verwandlung in seelisch-geistige Energien zur Ausreifung von männlichen Einstellungen und Haltungen geführt.

Dieses Beispiel zeigt sehr deutlich, wie wenig die Aussage, daß die Sexualität nicht nur die treibende Kraft zur Fortpflanzung, sondern auch die treibende Kraft zur seelisch-geistigen Entwicklung sei, verstanden wird. Sowohl beim Erwachsenen als auch beim Jugendlichen wird weitgehend nur im Bereich der sexuellen Enthemmung gedacht und nicht an die Enthaltbarkeit. Eine Enthemmung des Sexualtriebes drängt zur reinen Lustbefriedigung, genauso wie der enthemmte Eßtrieb zum Freßtrieb wird oder der enthemmte Dursttrieb zur Sauferei.

Die jugendlichen enttäuschten Mädchen sind dankbar, wenn man ihnen erst einmal erklärt, daß die männliche und weibliche Liebe sich unterscheiden. Die gesunde

Frau liebe zuerst immer vom Seelischen her; der Mann aber mehr vom Triebhaften. Er verwechsele sogar seine eigene sexuelle Spannung, die nach Entlastung dränge, mit Liebe, und er fände in seiner Werbung auch die charmantesten Schmeicheleien und Komplimente. Das sei aber zunächst einmal nur Werbung und nicht mehr als wenn ein Pfau ein Rad schlage, ja, es passiere dem Mann sogar, daß er die Frau, die sofort auf diese Werbung um körperliche Beziehung eingehe, verachte; denn auch er erlebe eine Beziehung ohne seelische Liebe nicht als befriedigend. Der Mann habe häufig eine echte Enttäuschung, wenn die Frau ihm nicht in der Entwicklung seiner Liebesfähigkeit behilflich sei und es gar nicht erst — durch vorschnelle körperliche Beziehung — zu einer wirklichen Liebe kommen lasse.

Vieles, was als einengende Haltungen früherer Zeiten verworfen wurde, wird heute nach bedauerlichen Fehlentscheidungen von Jugendlichen neu überdacht. Man erkennt hinter der scheinbar hohlen Konvention heute nicht nur eine Bevormundung und Freiheitsbegrenzung, sondern den Schutz und die Gestaltungs- und Abgrenzungsmöglichkeiten im Umgang mit dem anderen.

Auch der Erwachsene muß infolge der Reaktionen der Jugendlichen manches neu überdenken. Eine häufig vorgebrachte Frage ist die nach der Unberührtheit der Mädchen. Zum Teil wird sie als antiquierte Einstellung verworfen. Unverkennbar ist bei manchen Vertretern dieser Ansicht der Wunsch nach Verallgemeinerung zugunsten eines ungezügelten Sexualtriebes. Bei manchen jungen Männern beobachtet man dagegen eine ungewöhnliche Hilflosigkeit, wenn sie sich nach ihrem ersten körperlichen Erleben nicht als erster Partner ihrer jungen Geliebten bestätigt fühlen.

Die Beobachtung der unbefriedigten, auf Lustgewinn eingestellten, durch kindliche Eifersucht und einengendes Anklammern gekennzeichnete unreife Liebesbeziehung

mancher Jugendlicher, die häufig mit einer feindseligen, fordernden Haltung den Eltern gegenüber verbunden ist, war es wohl, die mich dazu veranlaßte, der Frage nachzugehen, wie eigentlich der anatomische Bau der weiblichen Genitalien im Tierreich bei den Tieren, die keine Partnerwahl treffen und keine gemeinsame Aufzucht der Jungen vollziehen, sei. Ich verdanke einige interessante Gespräche zu diesem Thema tierärztlichen Kollegen. Durch sie erfuhr ich, daß bei unseren Haustieren kein dem menschlichen Hymen vergleichbarer Hautabschluß der Vagina besteht. Er fehlt auch bei den Affen.

Psychologische (Psyche = Seele) und physiologische (Physis = Körper) Phänomene sind zwei Seiten des gleichen Vorganges. Es steht wohl außer Zweifel, daß psychologisch gesehen die erste verantwortliche zwischengeschlechtliche Beziehung einen Lebensabschnitt sowohl im Mannesleben als auch im Frauenleben bedeutet.

Wir sollten in Zukunft wohl auch versuchen, mehr Einsicht in die physiologischen Vorgänge, die sich mit der Defloration im weiblichen Organismus abspielen, zu bekommen. Die Haut ist ein Organ mit komplizierten, heute noch gar nicht von uns übersehbaren Funktionen für den Körper. Der Schmerz ist eine Empfindungsfunktion, die der sogenannten Tiefensensibilität angehört. Die Schmerzfunktion ist dadurch ausgezeichnet, daß sie sowohl im körperlichen als auch im psychischen Bereich eine Reaktion im Sinne der Distanzierung auslöst. Der körperliche Schmerz, der von der Peripherie über Leitungsbahnen und Schaltsysteme vom Rückenmark zum Gehirn aufsteigt, bewirkt also eine neue psychische Einstellung, im besonderen Fall der Defloration einen Abstand vom lustbetonten Erleben zugunsten einer tieferen seelischen Beziehung und Anbahnung einer neuen geistigen Auseinandersetzung mit dem Partner.

Dieser gemeinsame Reifungsprozeß zur Partnerschaft, zur Du-Beziehung, kann aber nur erfolgen, wenn sich zwei in ihrer Persönlichkeit gefestigte Menschen mit verantwortlicher Einstellung zu sich und zur Umwelt begegnen. Die erste körperliche Beziehung kann aber auch infolge der Desillusionierung des Zaubers der Verliebtheit zu einer Entfremdung durch realere Beurteilungsmöglichkeiten des Gewählten führen und damit eine Entfremdung bewirken, so daß sich die Anziehungskraft im Seelischen als auch das Begehren im körperlichen Bereich verlieren können. Allem lustvollen Begehren ist die seelische Beziehung, der Eros, übergeordnet. Er ist die Voraussetzung für das Erleben des Sexualglücks. Falls aber eine Entfremdung der Partner eintreten sollte, werden sie bei genügender Reife auch tragfähig für eine Trennung sein. Sie werden das negativ ausgeklungene Erleben verarbeiten können und werden eine geeignete Partnerwahl treffen, die von vornherein nach reiferen seelisch-geistigen Gesichtspunkten getroffen ist, und werden so eine beglückende Beziehung gestalten können.

Der Jugendliche aber, der sich noch in einem labilen körperlichen und seelisch-geistigen Entwicklungsprozeß befindet, wird geschleudert, wenn ihm in der Phase der Reifung zum Erwachsenen zwischengeschlechtliche Beziehungen aufgepfropft werden. Er sieht in der Sexuallust etwas, was sie nicht geben kann. *Die Sexualität ohne seelische Beziehung und Verantwortung füreinander verbaut das Glück des Liebenkönnens und Geliebtwerdens.*

Dieser gemeinsame Reifungsprozeß zur Partnerschaft, zur Du-Beziehung, kann aber nur erfolgen, wenn sich zwei in ihrer Persönlichkeit gefestigte Menschen mit verantwortlicher Einstellung zu sich und zur Umwelt begegnen. Die erste körperliche Beziehung kann aber auch infolge der Desillusionierung des Zaubers der Verliebtheit zu einer Entfremdung durch realere Beurteilungsmöglichkeiten des Gewählten führen und damit eine Entfremdung bewirken, so daß sich die Anziehungskraft im Seelischen als auch das Begehren im körperlichen Bereich verlieren können. Allem lustvollen Begehren ist die seelische Beziehung, der Eros, übergeordnet. Er ist die Voraussetzung für das Erleben des Sexualglücks. Falls aber eine Entfremdung der Partner eintreten sollte, werden sie bei genügender Reife auch tragfähig für eine Trennung sein. Sie werden das negativ ausgeklungene Erleben verarbeiten können und werden eine geeignete Partnerwahl treffen, die von vornherein nach reiferen seelisch-geistigen Gesichtspunkten getroffen ist, und werden so eine beglückende Beziehung gestalten können.

Der Jugendliche aber, der sich noch in einem labilen körperlichen und seelisch-geistigen Entwicklungsprozeß befindet, wird geschleudert, wenn ihm in der Phase der Reifung zum Erwachsenen zwischengeschlechtliche Beziehungen aufgepfropft werden. Er sieht in der Sexuallust etwas, was sie nicht geben kann. *Die Sexualität ohne seelische Beziehung und Verantwortung füreinander verbaut das Glück des Liebenkönnens und Geliebtwerdens.*

Aufklärung

ist keine kurzzeitige Angelegenheit.

Kein flüchtiges Gespräch.

Kein geraffter Unterricht.

Aufklärung muß beständig bis an die Schwelle des Erwachsenseins fortgeführt werden. Nur so kann man den Gefahren einer später gehemmten Geschlechtlichkeit begegnen und damit den Weg zu einem erfüllten Leben frei machen.

Viele Tabus wurden in den letzten Jahren durchbrochen. Zu viele! Verletzungen von Intimgrenzen und grobe Irrtümer sind die Folge.

Irrtümer und Mißverständnisse aber können erst durch Wissensgrundlagen beseitigt werden.

Dieses Taschenbuch charakterisiert alle Lebensphasen der geschlechtlichen Entwicklung des Kindes- und Jugendlichenalters und vermittelt den Erziehern die pädagogischen Einstellungen und Maßnahmen für die jeweilige Entwicklungsstufe.